Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Haben & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.20 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.06 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25201. Sprechstunde nur vormittags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 85. | Dresden, Sonnabend den 13. April 1918. | 29. Jahrg.

Kämpfe vor Bailleul und Bethune.

[W. T. B.] Amtlich. Großes Hauptquartier, den 12. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde an der Lys machten unsere Angriffe gegen eiligst auf Kraftwagen und mit der Bahn herangeführte englische Divisionen gute Fortschritte.

Von den Höhen von Messen (Messines) aus stießen wir über den Steenbach vor und erreichten den Ostrand von Wytschaete. Südlich vom Plorgsteert Walde vorgedrungene Truppen schwenkten in Gefechten und selbständigem Handeln unter ihrem Regimentskommandeur, Oberstleutnant Polmann, nach Norden ein, erstürmten die befestigte Höhe von Rossignol und reichten dem nördlich am Walde entlang vorgestoßenen Abteilungen die Hand. Der stark verdrahtete, frontal schwer zu nehmende Wald fiel durch Umfassung.

Zwischen den von Armentières auf Bailleul und Merville führenden Bahnen trugen wir den Angriff bis an die Bahn von Bailleul nach Morris und an den Ostrand des Waldes von Nieppe vor. Südlich von Merville überwanden unsere Truppen den Clarence-Fluß und erreichten nach Erstürmung von Locon den La Bassée-Kanal, nordwestlich von Béthune.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme hielt in vielen Abschnitten lebhafter Artilleriekampf an. Oertliche Vorstöße unserer Infanterie beiderseits des Ancre-Baches brachten 400 Gefangene, Franzosen und Engländer, ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Erkundungsabteilungen in französische und amerikanische Gräben ein und machten Gefangene. In erfolglosen Gegenangriffen erlitt der Feind schwere Verluste.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutsche Seestreitkräfte vor Helsingfors.

Berlin, 13. April. (Amtlich.) Der die Hilfsunternehmungen der Armee in Finnland unterstützende Teil unserer Seestreitkräfte ist am 12. April nachmittags in den Hafen von Helsingfors (Südfinnland) eingelaufen und vor der Stadt zu Anker gegangen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Schicksal der preußischen Wahlrechtsvorlage.

Wie der Berliner Lokal-Anzeiger erfährt, ist man in führenden nationalliberalen Kreisen der begründeten Ueberzeugung, daß das Schicksal der Wahlrechtsvorlage bei der Behandlung im Plenum sich gegenüber den Ergebnissen der Kommissionsberatung **ganz wesentlich anders gestalten** wird und daß es nicht erst des Eingreifens der Regierung bedürfen wird, um der Regierungsvorlage zum Siege zu verhelfen.

Die Nationalliberale Korrespondenz, das offizielle Organ der Nationalliberalen, stimmt ein Klagelied über ihre Parteifreunde an, die hartnäckig bei ihrer Wahlrechtsfeindschaft verblieben sind und mit ihren Stimmen die Regierungsvorlage im Verfassungsausschuß zu Fall gebracht haben. Sie spricht von der Enttäuschung, die in weiten Kreisen ihrer Partei infolge des Verhaltens der betreffenden Abgeordneten hervorgerufen werde, die sich auch den Beschlüssen des Zentralvorstandes der Partei nicht fügen wollten. Das Blatt spricht ferner mit Recht von der „Ausschaltung der eigenen Partei, die sich mit drei zu drei Stimmen bei der Beschlußfassung der Kommission selbst aufhebt". Dies werde einen sehr unbefriedigenden und für das Ansehen der Partei nicht gerade förderlichen Eindruck hervorrufen. Die Nationalliberale Korrespondenz erklärt schließlich, die Notwendigkeit, einen allgemeinen preußischen Parteitag zu berufen, um die Stellung der Gesamtpartei in Preußen zur Wahlrechtsfrage endgültig festzulegen, sei in greifbare Nähe gerückt.

Während so die Nationalliberalen von der schlimmsten Verwirrung heimgesucht sind, treten die Konservativen immer dreister und sicherer auf den Plan. Die Kreuzzeitung stellt triumphierend fest: „Danach sieht man zur Zeit nicht, wo eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht herkommen soll." Die Konservativen rechnen damit, daß ihre brutale Politik ebenso über das Volk Preußens wie über den König von Preußen und die Regierung obsiegen wird.

Ueber die Absichten der Regierung, wie sie für den Fall der Ablehnung ihrer Vorlage im Abgeordnetenhaus weiter verfahren will, ist nichts bekannt. In der Presse wird mehrfach angenommen, daß die Regierung dann die Vorlage zunächst an das Herrenhaus leiten werde. Andrerseits tritt die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Auflösung des Dreiklassenhauses immer mehr in greifbare Nähe. Am 23. April tritt die Vollversammlung des Abgeordnetenhauses wieder zusammen. Dann kann die Entscheidung binnen wenigen Tagen fallen.

Die innerpolitische Situation stellt die Arbeiterschaft vor sehr ernste und schwere Aufgaben. Es ist die Ehrenpflicht der Daheimgebliebenen, dafür Sorge zu tragen, daß jene, die jetzt draußen in allerschwersten Kämpfen stehen, wenn sie kommen, als freie gleichberechtigte Staatsbürger nach Hause wiederkehren. Die Männer im Felde haben nicht Zeit und Möglichkeit, selbst für ihr Staatsbürgerrecht zu kämpfen. Darum sind wir daheim ihnen gegenüber doppelt und dreifach verpflichtet, das liberalste Unrecht zu beseitigen und ihnen ein freieres Vaterland zu schaffen.

So ist es schon jetzt erforderlich, aufs ernsteste an die Vorbereitung der Neuwahlen in Preußen zu denken. Dabei würde es viel weniger auf die Verteilung der Mandate unter die einzelnen Parteien ankommen, als auf ihre Verteilung zwischen Anhängern und Gegnern des gleichen Wahlrechts. Wo Wahlrechts-gegner sitzen, wird es darauf ankommen, sie durch Wahlrechtsanhänger zu ersetzen, deren sonstige Parteistellung ziemlich gleichgültig ist. Die sozialdemokratische Parteiorganisation wird also nicht nur in den wenigen Kreisen, in denen die Sozialdemokratie selbst unter dem Dreiklassenwahlrecht Aussicht auf Erfolg hat, aufs angespannteste arbeiten müssen, sondern sie wird überall dort in Aktion treten müssen, wo ein Wahlrechtsgegner auch durch einen bürgerlichen Wahlrechtsanhänger ersetzt werden soll. Damit werden an sie sehr starke Anforderungen gestellt. Aber die Arbeit wird sich lohnen, wenn der angestrebte Erfolg erreicht wird. Dabei wird sich auch reichlich Gelegenheit ergeben, für die Verbreitung unserer Grundsätze zu wirken, Licht in die Köpfe zu bringen. Der Kampf war stets unser Element.

Kaiser Karls Brief an seinen Schwager.

Paris, 12. April. (Agence Havas.) Es wird folgende amtliche Erklärung veröffentlicht: In dem Lügengewebe muß Halt gemacht werden. Da Kaiser Karl unter den Augen von Berlin die lügnerischen Ableugnungen des Grafen Czernin auf seine Rechnung nimmt, so liegt nun der französischen Regierung die Verpflichtung ob, den Beweis zu erbringen. Folgendes ist der Wortlaut des handschriftlichen Briefes, der am 31. März 1917 vom Prinzen Sixt von Bourbon, dem Schwager des Kaisers von Oesterreich, Herrn Poincaré, dem Präsidenten der Republik, und mit Zustimmung des Prinzen sofort dem französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt wurde:

Mein lieber Sixt! Das Ende des dritten Jahres dieses Krieges, der soviel Trauer und Schmerz in die Welt gebracht hat, nähert sich. Die Stämme meines Reiches sind enger als jemals geeint in dem gemeinsamen Willen, die Unversehrtheit der Monarchie auch um den Preis schwerster Opfer zu wahren. Dank ihrer Einigkeit und des großartigen Zusammenwirkens aller Nationalitäten meines Reiches hat die Monarchie seit fast drei Jahren den schwersten Stürmen standhalten können, die meine Truppen, besonders auf dem Balkan-Kriegsschauplatze, davongetragen haben. Frankreich seinerseits hat eine Widerstandskraft und einen prächtigen Elan gezeigt. Wir alle bewundern rückhaltslos die stammenswerte traditionelle Tapferkeit seiner Armee und den Opfermut des gesamten französischen Volkes. Ebenso tut es mir besonders angenehm, zu sehen, daß, obwohl wir augenblicklich mit besonders angenehmen, zu sehen, daß, obwohl wir augenblicklich Gegner sind, keine wirklichen Verschiedenheiten der Ansichten oder Ansprüche mein Reich von Frankreich trennen, und daß ich bedeutsam für Frankreich in Verbindung mit denjenigen, die in der ganzen Monarchie herrschen, ganz und gar auf immer die Rückkehr des Kriegszustandes verhindern werden, für welchen keine Erwartung auf mir ruht. In Anbetracht dessen und um diesen Empfindungen einen bestimmten Ausdruck zu geben, bitte ich dich, geheim und nicht amtlich Herrn Poincaré, dem Präsidenten der französischen Republik mitzuteilen, daß ich mit allen Mitteln und unter Anwendung meines ganzen persönlichen Einflusses bei meinen Verbündeten die gerechten Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen unterstützen werde.

Was Belgien betrifft, so muß seine Souveränität wieder hergestellt werden unter Wahrung seines gesamten afrikanischen Besitzstandes, unbeschadet der Entschädigungen, die es für die erlittenen Verluste wird bekommen können. Serbien wird in seiner Unabhängigkeit wiederhergestellt werden. Als Unterpfand unseres guten Willens sind wir geneigt, ihm einen billigen und natürlichen Zugang zum Adriatischen Meere zu gewährleisten, wie auch weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen. Oesterreich-Ungarn seinerseits muß als unerläßliche und Grundbedingung verlangen, daß das Königreich Serbien in Zukunft jede Beziehung ablehnt, und jede Gemeinschaft unterdrückt mit einer Gruppe, deren politisches Ziel sich auf die Zerstückelung der Monarchie richtet, besonders mit der Narodna Obrana, die es in loyaler Weise und mit allen Mitteln seiner Macht von jeder politischen Agitation innerhalb und außerhalb der Grenzen Serbiens abhalten wird, und dafür ihm unter Garantie der Mächte der Entente Sicherheit bieten muß. Die Ereignisse, die sich in Rußland zugetragen haben, nötigen mich, mit meinen Gedanken über diesen Gegenstand bis zu dem Tage, wo eine gesetzliche und endgültige Regierung dort wieder eingesetzt sein wird, zurückzuhalten.

Nachdem ich dir also meine Gedanken auseinandergesetzt habe, bitte ich dich deinerseits, nachdem du mit diesen beiden Mächten unterhandelt hast, die Meinung, in erster Linie diejenige Frankreichs und Englands, in dieser Hinsicht mir zu erklären, um das Terrain für eine Verständigung vorzubereiten, auf deren Grundlage amtliche Vorbesprechungen eingeleitet und zu einem befriedigenden Ergebnis geführt werden können. Indem wir alle hoffen, daß wir auf diese Weise beiderseits den Leiden so vieler Millionen Menschen und so vieler Familien in Traurigkeit und Angst ein Ziel setzen können, bitte ich dich, an meine höchst aufrichtige und brüderliche Zuneigung zu glauben. gez. Karl.

Nachdem Graf Czernin in seiner Note vom 8. d. M. die Existenz dieser Verhandlung, die auf die Initiative einer Persönlichkeit „in einem viel höheren Range als dem seinigen" stattgefunden hat, anerkannt hat, ist nun die österreichische Regierung an der Reihe, sich über den von ihr zugestandenen Versuch und über die Einzelheiten der Verhandlungen ihres Delegierten zu erklären.

Die österreichische Entgegnung.

Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart: Der von dem französischen Ministerratspräsidium in seinem Kommuniqué vom 12. April 1918 veröffentlichte Brief seiner k. u. k. apostolischen Majestät ist verfälscht. Vor allem sei erklärt, daß unter der „dem Range nach weit über dem Minister des Aeußeren stehenden Persönlichkeit", welche, wie in der amtlichen Verlautbarung vom 7. April zugegeben wurde, im Frühjahr 1917 Friedensbemühungen unternommen hat, nicht seine k. u. k. apostolische Majestät, sondern Prinz Sixtus von Bourbon verstanden werden müßte und verstanden wurde, da Prinz Sixtus im Frühjahr 1917 mit der Herbeiführung einer Annäherung der kriegführenden Staaten befaßt war.

Zu dem von Herrn Clemenceau veröffentlichten Briefentwurf erklärt das k. u. k. Ministerium des Aeußern auf allerhöchsten Befehl, daß Seine k. u. k. apostolische Majestät seinem Schwager, dem Prinzen Sixtus von Bourbon, im Frühjahr 1917 einen rein persönlichen Privatbrief geschrieben hat, der keinen Auftrag an den Prinzen enthielt, eine Vermittlung beim Präsidenten der französischen Republik oder sonstwie einzuleiten und die ihm gemachten Mitteilungen weiterzugeben sowie Gegenerklärungen zu veranlassen oder entgegenzunehmen. Dieser Brief erwähnte die belgische Frage überhaupt nicht und enthält bezüglich Elsaß-Lothringens folgende Stelle: „Ich hätte meinen ganzen persönlichen Einfluß zugunsten der französischen Rückforderungsansprüche bezüglich Elsaß-Lothringens eingesetzt, wenn diese Ansprüche gerecht wären. Sie sind es jedoch nicht."

Den im Kommuniqué des französischen Ministerpräsidiums vom 9. April erwähnten zweiten Brief des Kaisers, in dem Seine k. u. k. apostolische Majestät erklärt haben soll, daß er mit seinem Minister einig sei, erwähnt das französische Kommuniqué bezeichnenderweise nicht.

Als Antwort auf das Telegramm Kaiser Karls an Wilhelm II. hat der deutsche Kaiser an Kaiser Karl ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Ich beeile mich, Dir zu sagen, daß es in meinen Augen einer solchen Versicherung Deinerseits gar nicht bedurfte. Denn ich bin keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß Du unsere Sache in gleichem Maße zu der Deinigen gemacht hast, wie wir für die Rechte Deiner Monarchie eintreten; die schweren aber erfolgreichen Kämpfe dieser Jahre haben das für jeden, der sehen will, klar erwiesen. Sie haben das Band nur fester geknüpft. Unsere Feinde, die im ehrlichen Kampf gegen uns nicht vermögen, schrecken vor den unlautersten und niedrigsten Mitteln nicht zurück."

Entwaffnung russischer Schiffe

Reuter meldet unterm 10. April aus Petersburg: Während des gestrigen Tages verließen alle russischen Kriegsschiffe Helsingfors und werden heute abend in Kronstadt erwartet. Die 30 Torpedoboote, 40 Unterseeboote und 50 Transportschiffe, die nach den Nachrichten des Marinestabes in Helsingfors sind, können nicht weggebracht werden und sind entwaffnet worden.

Der Volkskommissar für Handel und Industrie teilte mit, daß die Verluste Rußlands infolge des Friedens von Brest-Litowsk folgende sind: Geländeverluste: 780000 Geviertkilometer mit einer Einwohnerzahl von 56 Millionen. Das seien 32 v. H. der gesamten Bevölkerung Rußlands. Ferner habe man durch den Friedensschluß eingebüßt: 2150 Kilometer Eisenbahnen (ein Drittel des gesamten russischen Eisenbahnnetzes); 73 v. H. der gesamten Eisenerzeugung, 89 v. H. der gesamten Steinkohlenförderung. Auf dem abgetretenen Gebiete befinden sich 968 Zuckerraffinerien, 980 Tabakfabriken, 1665 Alkoholbrennereien, 244 chemische Fabriken, 615 Papierfabriken, 1073 Werkzeug- und Maschinenfabriken, 1800 Sparkassen usw. — Man kann sich denken, daß Rußland solche Verluste an Wirtschafts- und Volkskraft kaum je verschmerzen wird.

Nach einem Berichte aus Helsingfors wurden die kleinen deutschen Abteilungen, die in Finnland landeten, auf

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180413/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

dem russischen Eisbrecher Wolinski und dem finnischen Eisbrecher Tarmo beschädigt. Der Hafen und die Stadt wurden besetzt. Wie verlautet, nähert sich ein deutsches Geschwader mit verschiedenen Transportern und zwei Angriffen von Reval. Die Deutschen marschieren ungehindert in südlicher Richtung auf, um die Eisenbahn Helsingfors—Wiborg zu besetzen. — Nach einer Berliner Meldung ist das deutsche Kriegsschiff Kurmland am 11. April in dichtem Nebel an der Aalandsee festgekommen; die Abbringungsversuche sind im Gange.

Ferner erfahren aus Peking, daß die Vorgänge aus dem Innern Sibiriens über die Bewaffnung von Kriegsgefangenen noch immer auseinander gehen. Ein gerade ankommender Reisender, der ganz Sibirien durchreist hat, teilte mit, keinen einzigen bewaffneten Kriegsgefangenen gesehen zu haben. Auch erklärten verschiedene Vertreter der Bolschewiki, daß an keinen einzigen Kriegsgefangenen Waffen abgegeben worden sind. Alle wohlhabenderen Volkskreise in Sibirien verlangten nach einer Intervention der Alliierten, wollten aber durchaus nichts von einer ausschließlich japanischen Intervention wissen.

Friede in Finnland?

Havas berichtet aus Petersburg: Die nationalen finnischen Räte von Finnland haben den Friedensschluß in Finnland beschlossen. Wenn soll Präsident der Republik werden. Die Nationalversammlung wird für drei Jahre die Regierung wählen. Der Präsident wird eine Sozial- und Agrarreform vorschlagen. Es soll keine reguläre Armee geben, aber eine Miliz von 50000 Mann soll geschaffen werden.

Diese Meldung ist unklar; aus ihr geht nicht hervor, ob der Rat nur sozialpolitische Vertreter umfaßt oder ob in der Tat eine Einigung zwischen den Parteien den Bürgerkrieg beendet hat.

Zugeständnisse der transkaukasischen Regierung.

Konstantinopel, 12. April. Die transkaukasische Regierung, die sich zuerst widersetzte, hat nunmehr die Bestimmung des Brest-Litowsker Friedensvertrages, die der Türkei die Gebiete von Batum, Kars und Ardahan einräumt, angenommen.

Bethune bedroht.

Im Ententelager versucht man krampfhaft, sich über die neuesten Erfolge der Deutschen zu trösten. Eine Havasnote stellt die deutschen Fortschritte bei Armentières als die Ausbeutung eines Zufallserfolges hin und die Preisgabe von Armentières wird als eine notwendige Frontverbesserung bezeichnet. Es mag richtig sein, daß die Preisgabe von Armentières eine notwendige Frontverbesserung geworden ist, weil infolge der deutschen Fortschritte die Stadt von mehreren Seiten umfaßt war. Aber gerade darin, daß die Situation geschaffen wurde, die den Engländern eine Aufgabe von Armentières als notwendig erscheinen lassen mußte, liegt der große Erfolg des deutschen Vorgehens. Uebrigens haben die Engländer, das wird von der deutschen Heeresleitung noch einmal ausdrücklich hervorgehoben, Armentières nicht etwa freiwillig geräumt, sondern es ist von den Deutschen nach zähem Widerstand genommen worden. Der Manchester Guardian sagt gar, die deutsche Offensive im Norden von Arras sei ein gutes Zeichen. Wenn die Deutschen Erfolg gehabt hätten, würden sie nicht an einer anderen Stelle wieder begonnen haben. Der Angriff sei eine Verteidigungsmaßnahme und ein Beweis dafür, daß die Deutschen mit ihren Erfolgen im Süden nicht zufrieden seien. Wahrlich, ein schwacher Trost, wenn man sich über die Erfolge des Gegners an der einen Stelle mit der Annahme tröstet, daß ihm der Erfolg an einer anderen Stelle nicht groß genug gewesen sei. Dieser Trost ist aber vor allen Dingen deswegen so ungenügend, weil durch die Fortschritte der Deutschen auf dem Schlachtfelde von Armentières die Bedeutung ihrer Erfolge im Süden verstärkt wird. Nicht nur daß die Ententeheere in Flandern stark bedroht werden, über Arras und Amiens schwebt die Gefahr, daß sie bei weiteren Fortschritten der Deutschen auch von Norden her umfaßt werden. Zunächst ist durch das Vorgehen auf dem Schlachtfeld von Armentières das Gebiet von Bethune stark bedroht, zumal, wie aus dem gestrigen deutschen Abendbericht hervorgeht, es den Verbündeten nicht gelungen ist, das deutsche Vordringen aufzuhalten. Habas bereitet auch bereits auf die Räumung der Stadt vor.

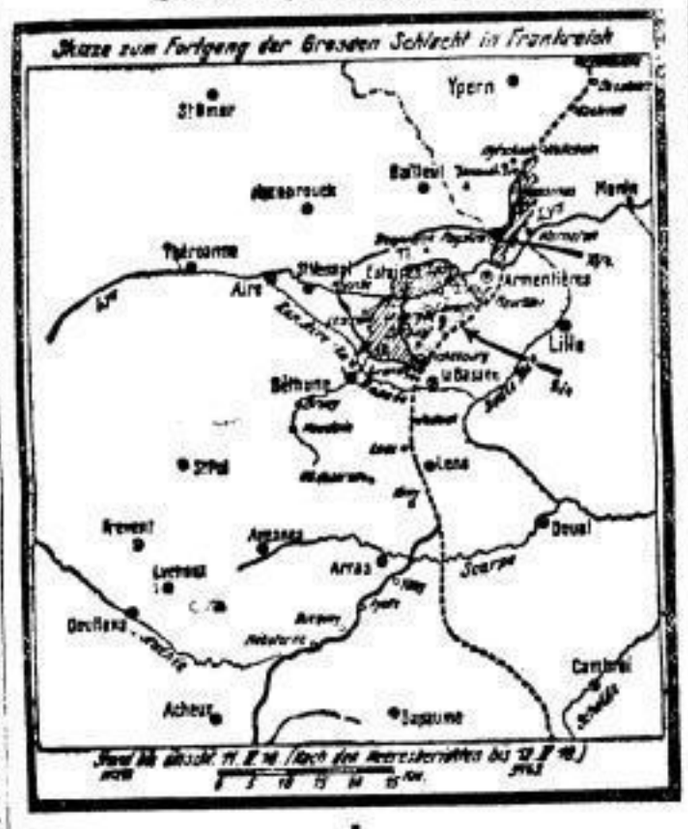
•

Vor Hazebrouck und Bailleul.

Westfront, den 12. April 1918.

Die Operationsrührigkeit der deutschen Heeresführung hat an der erstarrten Westfront Begriffe zu neuem Leben erweckt, die im jetzigen Stellungskrieg längst vergessen waren. Seit Jahren zum ersten Male wieder ist gestern ein großer Waffenplatz durch Umschließung zur Kapitulation gezwungen worden. Armentières, in der Nacht der beiden deutschen Armeen Quast und Sixt von Arnim, war von den Flügeln nördlich und südlich schon gestern umflutet worden; als ihre Wellen zwischen der Nieppe und der Stadt zusammenschlugen, war das Schicksal Armentières entschieden. Die englische Besatzung streckte die Waffen. Wichtiger als der schnelle Fall dieser der deutschen Front immerhin benachbarten Stadt ist, daß auf der ganzen Linie bei warmem Sommerwetter auch gestern der Vormarsch kräftig anhielt. Der äußerste linke Flügel der Angriffsfront ist nach beschwerlichem Artilleriemarsch beiderseits des durch Maschinengewehre noch zäh verteidigten Ploegstertwaldes von neuem vorgebrochen und nähert sich südlich Wytschaete. Hinter dem englischen Stützpunkt Bulvergken rechts von der Straße Bailleul—Armentières ist die Höhe bei Nachtigall erstürmt worden. Südwestlich dieses im belgisch-französischen Grenzland liegenden Kampfplatzes hat der rechte Flügel der Armee Quast noch gestern die englische Aufnahmestellung östlich der Nieppe zerbrochen und im Nahkampf Schloß und Straßendorf gleichen Namens hinter sich gebracht. Links von dieser Gruppe sind englische Gegenangriffe abgeschlagen und in wuchtigem Nachstoß Steenwerck und der westlich fließende Bequebach durchschritten worden, die Mitte der Angriffsstraße Toubieu und über Neuve Berquin bis nach Nieuz Berquin vor. Merville ist durch gleichzeitigen Angriff von Norden und Süden gefallen. Im ganzen ist die Schlachtfront auf zirka 15 Kilometer weiter, gestern durchschnittlich 5 Kilometer, vorgerückt. Wir standen heute morgen im linken Flügel 10 Kilometer vor Hazebrouck, im rechten 5 Kilometer vor Bailleul. Zwischen Hazebrouck und unserer Stellungslinie liegen dichte Wälder, die der Feind wahrscheinlich energisch verteidigen wird. (kb.)

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.



•

Völkerrechtswidrige feindliche Geschosse.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Westfront, 9. April.

Wir wurden heute Infanteriegeschosse gezeigt, die in einem englischen Graben gefunden waren. Eins derselben zeigte die charakteristische Form des Dumdumgeschosses: es war vorn in etwa 1 Zentimeter Länge abgebrochen, und der weiche Bleikern, der beim Aufprall aus dem Mantel heraustritt, war nur mit einer dünnen holzartigen Masse bedeckt. Zwei andere Geschosse sahen von außen ganz normal aus. Man hatte sie probeweise durchsägt und fand, daß eine kurz unteren Hülse mit Reichsfarben zur oberen in die Geschoßspitze reichenden Hülse mit einer weichen braunen Masse gefüllt war. Noch schlimmere Verwundungen muß ein anderes Geschoß erzeugen, bei dem in die braune Masse hinein noch ein scharfer spitzer Dorn aus Weichblei reichte. Die Geschosse werden sofort von berufener Seite untersucht werden, doch steht schon heute fest, daß nicht nur das erste, sondern auch das zweite Geschoß eine flagrante Verletzung des von unseren Gegnern in Gebrauch genommenen Völkerrechts darstellt.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

•

Der überraschende deutsche Artillerieeinsatz.

† Berlin, 12. April. In der Schlacht an der Lys kam dem Feind der deutsche Artillerieeinsatz wieder völlig überraschend. Das Feuer war von vernichtender Wucht. Obwohl die schwersten Batterien sich schon vor mehreren Wochen einschießen mußten, und der Geheimhaltung wegen diese Tätigkeit nicht unterbrochen konnten, wurde die feindliche Artillerie mit großer Meßsicherheit gefaßt und fast gänzlich ausgeschaltet. Bei einzelnen deutschen Divisionen erhielt die Angriffsinfanterie während der Bereitstellung nicht einen einzigen Artillerieschuß. Aber die feindliche Infanterie und ihre Maschinengewehrnester waren gänzlich zugedeckt und verschüttet. Aus diesen Umständen erklären sich die geringen deutschen Verluste. Auf breiten Abschnitten lag bis zur dritten feindlichen Stellung kein einziger deutscher Toter. Um so schwerer waren aber in dieser Schlacht wieder die Feindverluste. Besonders schwer litten die Portugiesen, denen die englische Führung absichtlich solche Abschnitte zugewiesen hatte, in denen sie ihre Stellungen nur oberirdisch anlegen konnten und wo der Bau von Deckungsstellen unmöglich war. Diese aufgesetzten Stellungen wurden im wahren Sinne des Wortes vom deutschen Artilleriefeuer umgeworfen.

•

Die Beschießung von Paris geht weiter.

Paris, 12. April. Die Agence Havas meldet amtlich: Die Beschießung des Gebietes von Paris durch ein weittragendes Geschütz wurde fortgesetzt. Im Laufe des Donnerstags traf ein Geschoß ein Findelhaus. Die Zahl der Opfer beträgt vier Tote und 21 Verwundete.

Neue U-Bootsbeute.

Berlin, 12. April. (Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer versenkten in der Aegäis und bei Malta fünf Dampfer und neun Segler von zusammen etwa 22 000 Brutto-Register-Tonnen. Die Dampfer fuhren in gesicherten Geleitzügen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

•

Englischer Angriff auf Ostende abgeschlagen.

wtb. Berlin, 12. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 11. zum 12. April unternahmen englische Seestreitkräfte, bestehend aus Monitoren, Torpedofahrzeugen und Flugzeugen, einen Angriff gegen die flandrische Küste. Ostende wurde mit schwerem Kaliber beschossen, Zeebrügge durch Flugzeuge mit Bomben beworfen. Die Angriffe wurden durch unsere Batterien mühelos abgeschlagen. Militärischer Schaden wurde nirgends angerichtet. Ein feindliches Torpedomotorboot, das sich Ostende näherte, wurde in Brand geschossen, von seiner Besatzung verlassen und danach mit voller Ausrüstung von uns erbeutet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

•

Artilleriegefecht an der spanischen Küste.

Berlin, 12. April. Eines unserer Unterseeboote hatte an der spanischen Küste ein Artilleriegefecht mit einem italienischen mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer, in dessen Verlauf dieser niedergekämpft und in Brand geschossen wurde. Die Besatzung des Italieners setzte darauf eine weiße Flagge und verließ das im Hinterteil brennende Schiff. Das Feuer dehnte sich immer weiter aus und nach etwa einer Viertelstunde erfolgten in den Hinterschiffe mehrere Detonationen. Um das Sinken zu beschleunigen, fuhr U . . . bis auf kaum 1000 Meter heran und schoß einige Granaten in die Maschinen- und Laderäume. Nach dem ersten Treffer in den vorderen Ladungsraum brach auch dort ein starker, schnell um sich greifender Brand aus, der den Dampfer nun mit 80 Meter hohen Flammen überdeckte. Die Hitze wurde unerträglich, weshalb das Unterseeboot mit äußerster Kraft abfuhr. Die Detonationen folgten schneller aufeinander. Immer mehr Trümmer flogen durch die Luft. Eine Minute später flog plötzlich mit einem sekundenlangen donnerähnlichen Krach das ganze Schiff, in der Mitte berstend, auseinander. U . . . erhielt einen Stoß, als ob es aus dem Wasser gehoben werden sollte. Eine geschlossene Wolke erhob sich bis auf schätzungsweise 700 Meter. Vier Kilometer im Umkreise flogen die Wrackstücke herum. Die See schäumte während des Trümmerregens aus, als ob unzählige Granaten einschlügen.

Im englischen Barackenlager.

Eigenbericht vom westlichen Kriegsschauplatz.

Westfront, Anfang April.

Ostersonnabend. Es regnet. Ein kalter Wind pfeift über die kahlen Kreidehügel des Artois. In einer weiten Mulde liegt das Barackenlager — vor kurzem noch weit hinter der englischen, jetzt direkt hinter der deutschen Front. Vier Kilometer vorwärts krachen die Einschläge. Aber aus den Zelten und Holzhäusern lärmt und singt es von deutschen Stimmen. Eine Harmonika. Ein Klavier. Zwischen Mannschaftsstuben, Pferdeställen, Magazinen und den sauberen Baracken des Offizier-Klub hurschen Mecklenburger Grenadiere und Berliner „Maikäfer" herum — auf Krüppelbäumen, die sich tief in den Dreck biegen — alle mit englischen Mänteln, englischen Westen — alle englische Zigaretten rauchend. Der Regen tropft von den niedrigen Dächern. Zwischen den Ställen liegen tote Pferde. Haufen von englischen Gasmasken türmen sich zur Seite der Lagerstraßen — Haufen von leeren Konservenbüchsen, von Lederzeug, von blutigen Verbänden. Ein Kinosaal voll bayrischer Uhlanen. Ein Schwesternhaus des deutschen Generalstabskarten. Eine kleine Lagerkirche — vor der Kirche ein Brett — an dem Brett flattert im Regen ein Papier: „Dienstag 19. März: Holy Communion (Heiliges Abendmahl) — Mittwoch 20. März: Holy Communion — Donnerstag 21. März: Holy —" Der Donnerstag war der Karfreitag.

Diese englischen Barackenlager — zu zeigenden Ironie wie sie auf dem Vormarsch — sind eine Folge des deutschen Rückzuges von 1917. Indem wir beim Rückzug damals alle Unterkunftsmöglichkeiten radikal zerstörten, zwangen wir den nachdrängenden Briten, Hunderttausende von Arbeitskräften, Millionen von Tonnen in diese Neubauten zu stecken. Feldmarschall Haig gibt in seinem sonst so offenen Schreibbericht vom 1917 über diese Riesenarbeit ziemlich stillschweigend hinweg. Heute erst sehen wir, wie furchtbar das Leben der Engländer in dieser Wüstenei gewesen ist. Die Baracken zeigen Mangel an Holz. Wellblech hingegen und besonders Sackduch sind in verschwenderischer Fülle benutzt. Bitter war der Wassermangel. Mit dem Fehlen von Holz hängt das Fehlen von Unterständen zusammen. Gegen Fliegerangriffe sind diese Baracken lediglich durch Schutzwälle aus Sandsackpackungen geschützt. Eben liegt der Winter hinter uns. Aber nur wenige der Schuppen haben einen Ofen. Es mangelte offenbar nicht nur an Holz, sondern auch an Kohlen. Es mangelte infolge der beschränkten Zufuhrmöglichkeit auf See an allem, was Massentransporte erfordert. So machen die Barackenlager der englischen Etappe einen viel kläglicheren Eindruck, als wir früher dachten. Nur die Offiziershäuser sind teilweise recht wohnlich eingerichtet. Da sind Kamine gebaut — bequeme Sessel — Veranden — und von den rupfenbespannten Wänden blicken lose Mädchengestalten eines englischen Neckiezek herab. Mustergültig sind die Lazarette. Zahlreich und sauber die Latrinen — peinlich getrennt nach den Rezepten der „westlichen Demokratie" in solche für Offiziere, Sergeanten und Mannschaften. Bei keinem der Lager, die mit ihren weißen Spitzzelten an die Kriegsschauplätze des Orients und der Kolonien erinnern, fehlt ein Fußball- und Tennisplatz.

Draußen am Westrand des Lagers — nach England zu — liegt der Friedhof. Hunderte von Holzkreuzen. Einfach und sauber wie die umsorgen — mit Rasen und den ersten Blumen des Frühlings gedeckt. Von den Holzkreuzen leuchten die Namen der Gefallenen — nicht gemalt, sondern auf schmale Blechbänder gekritzelt — unförmig maschinell — Blechschilder, wie wir sie als Knaben für 10 Pfennige auf dem Jahrmarkt aus den Automaten uns kauften. Neben dem Friedhof der Engländer liegt ein kleiner der Deutschen — von den Franzosen hergerichtet, ebenso sauber mit denselben Schildern. Es sind die Gefallenen aus den letzten Kämpfen der Sommeschlacht. Wir gehen länger vor diesen Kreuzen. Der Regen klatscht in die Tümpel zwischen den Gräbern. Er tröpfelt auf zwei tote Schützen nieder, die hier noch unbegraben auf einer Wiese liegen. Die Einschläge der englischen Batterien dort drüben rücken näher. Eine Drossel singt — auf einer umgestürzten Telegraphenstange sitzend. Ostersonnabend.

Drinnen in der Baracke schmoren und kochen die Mecklenburger. Englischen Kakao — englisches Rindfleisch. Käse steht in Fässern umher. Plumpuddings duften — aus englischem Weizenmehl und englischer Butter. Einige verpassen sich Schnürstiefel, die bis zu den Knien reichen. Andere tauschen Beute aus — Seife gegen Tee — Sahnekäse gegen Schokolade. Man hat alles, was man braucht, nur keine Zeitung. Man denkt nicht mehr an die harten Kämpfe in den Dopamme-Riegeln — an die Tankschlacht von Morchies — an die Maschinengewehre im Park von Louderval. Die Toten schlafen. Die Lebendigen haben Ruhe. Vielleicht lang — vielleicht kurz. Man denkt nicht an gestern, nicht an morgen, man denkt kaum nach Hause, wo die Frauen jetzt zu Ostern rüsten. Man ißt und streckt sich lang und fühlt im blauen Rauch des Tabaks, daß man lebt. O wie gut doch diese amerikanischen Zigaretten sind, von denen das Regiment über hunderttausend erbeutet hat!

So kommt die Nacht — die Osternacht. Immer noch regnet es. Die Nacht bringt wenig Schlaf. Denn nun sind die Einschläge so nahe gerückt, daß das Lager unter Feuer steht. In den dünnen Baracken gibt es keinen Schutz. Alles liegt in Decken gehüllt — fatalistisch ergeben, auf der Erde da. Blindgänger zischen über das Lager hinweg in die weiche Wiesenerde. Auf der Straße oben, bis vor dem alten englischen Munitionslager, wo noch Tausende von Schuß im Regen liegen, krepiert ein schweres Kaliber. Aber nicht passiert. Die Pferde rasseln an den Ketten. Einige der Leute schnarchen im tiefsten Schlaf.

Nächtliche Lagerwanderung. Die Baracken verwandeln sich. Nur einige blicken noch hell. In ehemaligen Schweizerhaus quält unaufhörlich das Telephon. Man tritt hinein. Tätätätä. — „Weiße Leuchtkugeln am Südausgang von X". — „Feind durch mittlere Gasfeuer in die Masse zwingen". — „Morgen früh zwei Uhr Feuerschutz auf Viereckswäldchen." Hallitt — bäng! Ein Einschlag in Grund, dicht neben den Pferdeställen. Man tritt wieder heraus. Die Ratten huschen im Lichtkegel der Taschenlaterne über den verfaulenden Krüppelbaum. Neue Einschläge spritzen an der Straße auf. Leuchtkugeln über dem westlichen Hügelrand. Und immer noch Regen. Endlich schlüpft man in seine Baracke.

Man liegt und träumt mit offenen Augen. Man träumt aus der Seele von tausend Soldaten, die hier ungefähr zwischen hinter Westfront unter den niedrigen Wogen schwerer Granaten in den Osterwunden hinüberschlafen. Man träumt von Kindern und Tod und weißen Osterblumen. Um zwei Uhr steht ein Pferdekopf in die Zeltwand. In dem roten Feuerbrand tanzen einen Augenblick an der Wand die englischen Mädchen. Dann wird es ruhiger. Man nickt den Kopf tief in die Decken und schläft ein. Das ganze Lager schläft. Es. Ostermacht auf dem Vormarsch.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180413/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

...gen. Zum Glück wurde, trotzdem ein halbes Dutzend von ... auf das Deck des U-Bootes niederprasselte, niemand ... Der Dampfer hatte kein Kriegsmaterial, darunter ... und Munition gehabt und war von den Ver... nach Genua unterwegs.

Blutige Unruhen in Holland.

Aus Rotterdam wird der Nordischen Telegraphenagentur telegraphiert: Die ... Demonstration ... zu Hungerkundgebungen ... Charakter zu verleihen, ... die Dictaturen von gewissen Parteien, die im Trüben fischen, benutzt wird, um Unfrieden zu stiften, und daß daneben der Hunger die eigentliche Triebfeder der Ausschreitungen ... Heute werden aus verschiedenen Teilen Hollands Unruhen gemeldet. Im Haag spielten sich ernste Krawalle besonderer Art ab. Dort kam es gestern abend während einer Kundgebung gegen den Krieg, die freilich einen ausgesprochenen antienglischen Charakter trug, zu sehr ernsten Zusammenstößen. Ein großer Zug der Demonstranten bewegte sich durch die Straßen nach dem Ministerium des Aeußern. Dort wurde nur eine Deputation zugelassen, welche dem Minister eine Eingabe überreichte. Der sich der Deputation anschließende Zug nach dem Reichstag verunglückte unterwegs, da unter den Teilnehmern selbst eine Prügelei ausbrach, bis Polizisten zu Pferde, Kavallerie und Infanterie eingriffen. Die Polizei feuerte einige Schüsse ab, die von der Menge mit Steinen beantwortet wurden. Mehrere Personen wurden verwundet. Der Krawall verbreitete sich über die ganze Stadt aus. In vielen Stadtteilen wurden die Läden geplündert. Mehrere Straßen sind militärisch abgesperrt. Vor dem Gebäude der englischen Gesandtschaft rollte die Menge eine drohende Haltung ein, so daß der Platz von einem Polizeikordon abgesperrt werden mußte.

Besonders ernst scheinen die gestrigen Unruhen in Haarlem gewesen zu sein. Dort mußte die Polizei noch um 800 Infanteristen verstärkt werden, worauf es zu einer förmlichen Schlacht kam. Ein Mann wurde auf der Straße durch einen Herzschuß getötet, viele Personen erlitten schwere Säbel- und Schußwunden und mußten nach dem Hospital geschafft werden. Schließlich mußte Kavallerie eingreifen, ehe Ruhe eintrat. Aus Breda, Zutphen, Velsen, Schoten, Enschede und Heerlen kommen ähnliche Berichte. Ueberall ist um militärischen Schutz gebeten worden. Auch in Rotterdam kam es gestern wiederholt zu Zusammenstößen, wobei von der Waffe Gebrauch gemacht wurde. Kavallerie, Infanterie und starke Polizeiabteilungen durchziehen die Straßen. Viele Geschäfte sind verbarrikadiert.

Eine recht bezeichnende Szene, der ich heute früh beiwohnte, ereignete sich vor einem großen Rotterdamer Geschäftshause, dessen Schaufenster von der Menge eingeschlagen wurden. Davor standen vier Polizisten, vier Soldaten und ein Feldwebel. Der Feldwebel befahl den Soldaten, auf die Menge zu schießen. Diese weigerten sich aber und entfernten sich, worauf die Polizisten mit blanken Waffen auf die Menge eindrangen.

Waldow über die Ernährungsschwierigkeiten.

In dem verstärkten Staatshaushaltausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte auf Beschwerden über die Bundesratsverordnung, betr. Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs, der Vizepräsident des Staatsministeriums: Die betreffende Verordnung sei vom Bundesrat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen und habe daher der preußischen Regierung nicht vorgelegen. Aber nachdem in der Kommission lebhafte Bedenken geltend gemacht worden seien, werde die Staatsregierung noch einmal in eine Prüfung der Angelegenheit eintreten.

Hierauf referierte Abgeordneter Hoesch über die wirtschaftlichen Fragen und wies darauf hin, daß die Ernährungsverhältnisse sich außerordentlich schwierig gestaltet hätten, und führte gleichzeitig aus, daß unsere ganze Organisation, insbesondere das Kriegsernährungsamt, den gestellten Aufgaben nicht genügen könne.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Waldow, erklärte, daß er sich gewiß sei, daß das Kriegsernährungsamt und seine Beamten nicht alles leisten könnten. Der Zwiespalt zwischen Befriedigung der Notlage und der Schwierigkeit der Produktion liege nicht am guten Willen und Mangel an Einsicht, sondern an den schwierigen Verhältnissen, und es sei fast ein Wunder, daß es so gut gegangen sei. Er fügte hinzu, daß wir ohne schwere und ernste Störungen bis zur nächsten Ernte durchkommen werden.

Was den Schleichhandel anlange, so habe sich ein Schleichhandelsgewerbe herausgebildet, das geradezu verheerend wirke. Es sei zu beklagen, daß die großen, industriellen Werke sich gegenseitig überboten hätten durch Lieferung von Lebensmitteln an ihre Arbeiter. Jetzt sei die Sache so geregelt, daß er Industrieversorgungsstellen eingerichtet habe, an die die Werke sich zu wenden hätten, nachdem sie ihre Vorräte aufgebraucht hätten. Er habe keine Anträge auf Strafverfolgung gegen die Leiter von Kommunalverbänden und industriellen Werken gestellt. Des weiteren wies er auf die bereits in der Presse bekanntgegebene Verteilungsregelung der Getreidevorräte der Ukraine zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hin und bemerkte, daß für das nächste Jahr ein Abkommen in Vorbereitung sei, über das er nähere Mitteilungen noch nicht machen könne. Ob unsere Getreidehöchstpreise neu zu geregeln seien, darüber schwebten noch Verhandlungen.

Industrieversorgungsstellen an Stelle des Schleichhandels.

Das Kriegsernährungsamt hat nunmehr Richtlinien ausgearbeitet zur Verhinderung des Schleichhandels mit Nahrungsmitteln in der Rüstungsindustrie. An die Stelle der unzulänglichen Versorgung auf dem Wege des Schleichhandels und der Ueberbezahlung soll eine behördlich geregelte Zusatzernährung treten. Diese soll durch Vermittlung von Industrieversorgungsstellen erfolgen, die unter den Kommunalverbänden übergeordneten Provinzialinstanzen geschaffen sind, nach Möglichkeit aber wirtschaftlich zusammenhängende Bezirke umfassen sollen. Die Industrieversorgungsstellen tragen behördlichen Charakter, sie können andere Stellen oder Personen, die die industrielle Struktur des Bezirks und den Bedarf der Rüstungsindustrie zu beurteilen vermögen, zur Mitarbeit heranziehen. Jede Rüstungsindustrie zu beliefern ist ein Beirat gebildet, in Form eines kleinen Arbeitsausschusses aus Industriellen und Rüstungsarbeitern paritätisch zusammengesetzt. Die Verteilungsausschüsse in den einzelnen Betrieben bleiben bestehen.

Die gesperrte Gesamtlage der Volksernährung zieht der Rüstungsindustrie zur Zusatzernährung engste Grenzen. Werke, die nicht als anerkannte Rüstungsbetriebe gelten, sind künftig grundsätzlich auf die Versorgung auf kommunalem Wege zu verweisen, soll anders überhaupt eine ... Belieferung erfolgen können. Von vornherein weist ... darauf hin, daß nur in sparlichst ernst gemessenen Zusatzrationen ein ... Einvernehmen möglich sein wird.

Die ersten Maßnahmen sollen sich auf die Lebensmittelbestände richten, die die Werke auf illegalem Wege angesammelt haben. Sie sollen auf Grund einer Bestandsermittlung erfaßt, den Werken aber zur Versorgung ihrer Arbeiter nach besonderen Grundsätzen belassen werden.

Zur Bedarfsdeckung dienen den Landeszentralbehörden folgende Mittel:

1. Innerhalb des Landes sind alle etwa freiwerdenden Mengen an Lebensmitteln, sei es, daß es sich um sogenannte Spitzen handelt, die für die Allgemeinheit unentbehrlich sind, sei es, daß Notstandsbestände verfügbar bleiben oder werden, zur Verfügung der Industrieversorgungsstellen zu halten.

2. Dasselbe gilt von allen beschlagnahmten oder eingezogenen Waren von einigermaßen nennenswertem Umfang, insbesondere aus dem Schleichhandel oder sonst strafbarem Tun.

3. Im übrigen sollen vom Kriegsernährungsamt Zuweisungen auf die ungedeckten Fehlmengen erfolgen, für die zunächst gewisse Einfuhren, wie sie bisher schon der Rüstungsindustrie überwiesen wurden, oder etwaige Teile von Notstandsbeständen oder kraft besonderer Umlage aufgebrachte Lebensmittel bereitgestellt werden.

Da solche Zuweisungen nicht regelmäßig, sondern mehr stoßweise erfolgen können, ist den Werken eine vorsichtige Vorratspolitik anzuraten. Verhandlungen darüber, daß auch andere Stellen, z. B. die Eisenbahnverwaltung und militärische Dienststellen, nicht mehr nach eigener Entschließung, sondern nur nach Weisung der Industrieversorgungsstellen, ihre Betriebe beliefern, sind im Gange.

Für die Unterverteilung in den Werken sollen folgende Richtlinien maßgebend sein. Soweit Einrichtungen vorhanden oder zu schaffen sind, empfiehlt sich die Ausgabe der Sonderzulagen in Form besonderer Wertzuweisungen, den sogenannten Zusatzsuppen. Aus eigenen Vorräten sollen die Werke hierfür nicht mehr verbrauchen als höchstens auf den Kopf und die Woche im Durchschnitt gerechnet 120 Gramm Fleisch mit Knochen, 25 Gramm Fett, 120 Gramm Bindemittel und 200 Gramm Nährmittel. Der Verbrauch von Gemüse richtet sich nach den Vorräten, die auf Lieferungsverträge bezogen werden. Sonderzuweisungen an Gemüse können auch später nicht in Frage. Werke, die offensichtlich mehr verbrauchen, können auf Nachlieferung nicht rechnen. Kartoffeln dürfen höchstens 1½ Pfund auf den Kopf und die Woche über die Rationierung hinaus verbraucht werden. Sollte später eine Kartoffelschwerarbeiterzulage eingeführt werden, so ist der Mehrverbrauch aus ihr zu decken. Werke, die keine Küchen haben, können die Waren nach gleichen Grundsätzen ihren Arbeitern direkt aushändigen. Neben diesen Zuweisungen bleiben die von den Kommunalverbänden verteilten Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen bestehen.

Was die Preisfrage betrifft, so bleibt zur Zeit nur der Weg offen, daß die Einfuhrstellen die infolge der Valutadifferenz über die inländischen Höchstpreise stehenden Waren zum Einstandspreis abgeben. Den Werken wird aber dringend nahegelegt, die Preisunterschiede zu tragen und die Waren zu Inlandshöchstpreisen abzugeben.

Das sind in großen Umrissen die Grundzüge der geplanten Organisation zur Versorgung der Industriearbeiterschaft. Man wird nur zunächst abwarten müssen, wie sie arbeitet, ob es ihr tatsächlich gelingt, den Schleichhandel entbehrlich zu machen. Allzu große Hoffnungen wird man nicht hegen dürfen, weil die eine große Fehlerquelle, nämlich die Möglichkeit zum Schleichhandel, d. h. also die mangelhafte Erfassung der Erzeugnisse, im wesentlichen bestehen bleibt. Gelingt es nicht, diese Möglichkeit der eigensüchtigen Versorgung zu beseitigen und in den Strom der allgemeinen Versorgung überzuleiten, so wird entweder nach kurzem das alte Uebel in der Rüstungsindustrie wieder aufleben oder die Versorgung der Industriearbeiterschaft wird aus dem Fonds der allgemeinen Rationierung mit versorgt werden müssen zum Nachteil der übrigen Bevölkerung. Die Konsequenz der neuen Regelung fordert in erster Linie strafferre Erfassung!

Alldeutsche Kriegslyrik.

Im allgemeinen wird man ja im vierten Kriegsjahr einer erkalteten Kriegspoesie, die mit überschwänglichem Pathos den Bismarck entführten deutschen Kürassierstiefel der ganzen Welt in den Nacken zu setzen wünscht, kein übermäßiges Gewicht mehr beilegen wollen; und zumal unsere Feldgrauen, auch soweit sie in dem ungeheuren Erleben des Weltkrieges etwa noch Annexionspolitiker alldeutscher Färbung geblieben sind, werden für solche „Heimerzeugnisse" höchstens ein mitleidiges Lächeln übrig haben. Dennoch dürfte es nicht ganz überflüssig sein, den führenden Organen der alldeutschen Presse, die solcher elenden Mittel zur Aufstachelung ihrer geringen Anhängerschar zu bedürfen glauben, einmal wieder zu Gemüte zu führen, wie sehr sie sich damit an der Schlichtheit und stillen Größe deutschen Empfindens versündigen und unseren offenen und heimlichen Gegnern in der Welt willkommene Waffen schmieden, mit denen sie auch weiterhin noch die Menschheit gegen uns aufzuhetzen vermögen: den Argwohn gegen die deutschen Weltherrschaftspläne.

Oder kann man etwas anderes aus den Proben von Kriegslyrik herauslesen, die wir der alldeutschen Presse der letzten Wochen entnehmen?

In den Britbildern der Deutschen Zeitung (Nr. 21 vom 21. Februar 1918) beginnt Hans Friede ein Gedicht „Victoria" mit der immerhin etwas anmaßenden Strophe:

„In die Knie, Völker! Hört ihr das Rauschen?!
Der preußische Adler in stolzem Flug,
Er regt seine Schwingen zum Siegeszug!
In die Knie, Völker, beugt euch, zu lauschen."

Die Deutsche Tageszeitung (Nr. 175 vom 6. April 1918) bringt ein Gedicht von Johanna Wolf, in dessen drei Versen sich diejenigen Zeilen gleich bleiben, welche das Axiom des Annexionismus ausdrücken:

„Sei auf der Hut und zieh' von keinem Stück,
Das du errungen mit Blut, den Fuß zurück —
Mein deutsches Volk!"

Der letzte Vers lautet vollständig:

Und nach dem Siege kommt ein langer Kampf?
Dann, deutscher Michel, mit der gläubigen Seele —
Der Kinderseele, die dem Frische traut,
Dem Wolf mit Blüten kränzt die Raubtierkehle —
Setz, hart auf hart, den Stahl auf ihren Stein!
Du bist der Hammer, laß sie Amboß sein.
Sei auf der Hut und zieh' von keinem Stück,
Das du errungen mit Blut, den Fuß zurück! —
Mein deutsches Volk!"

Deutsches Reich.

Aus dem preußischen Verfassungsausschuß.

Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat am Freitag den Gesetzentwurf über die Zusammensetzung des Herrenhauses in zweiter Lesung beraten. Auch diese Sitzung nahm nur etwa zwei Stunden in Anspruch, da sämtliche Parteien sich dahin verständigt hatten, möglichst wenig Aenderungen gegenüber dem Beschluß in erster Lesung vorzunehmen. Eine Reihe von Anträgen, die darauf hinausliefen, bestimmten Kategorien eine größere Vertreterzahl einzuräumen, wurde abgelehnt, u. a. ein Antrag auf Erhöhung der Zahl der Vertreter der Arbeiter und der Privatangestellten. Angenommen wurde allein ein Antrag, der eine Vermehrung der Zahl der Vertreter von Handel und Industrie vorsieht, und zwar sollen 16 Leiter größerer Unternehmungen der Industrie oder des Handels und 16 leitende Vertreter von Industrie und Handel dem Hause angehören, letztere werden von den Handelskammern vorgeschlagen, ferner von Vertretern der zur Wahrnehmung gemeinschaftlicher Interessen gebildeten Vereinigungen der großen Wirtschaftszweige.

Am Sonnabend wird der Ausschuß in zweiter Lesung das Mandatgesetz und das Zuständigkeitsgesetz beraten und damit seine Arbeiten zum Abschluß bringen.

Ausland.

Großbritannien.

Die Iren und das Wehrpflichtgesetz.

Rotterdam, 12. April. Dem Nieuwe Rotterdamschen Courant zufolge berichtet Daily Telegraph aus Dublin: Der irische Gewerkschaftskongreß hat alle irischen Arbeiter zu einem Arbeiterkongreß auf den 20. April einberufen, um zu beraten, wie die Stellung der irischen Arbeiter in Frage der Einführung der Dienstpflicht am besten gewahrt werden könne. Der irische Bauernbund nahm gestern einen Antrag an, daß jede neue Einziehung von Arbeitskräften in Irland auf die Lebensmittelerzeugung einen nachteiligen Einfluß haben werde. Verschiedene öffentliche Körperschaften in Drogheda und den Grafschaften Louth und Meath haben einstimmig **einen Antrag angenommen, in dem gegen die Dienstpflicht Einspruch erhoben wird.**

Rotterdam, 12. April. Der nationalistische Kandidat für die Ersatzwahl in Kings County in Irland, John Dowlen, hat als **Protest gegen die Dienstpflichtvorlage beschlossen, nicht gegen den Sinnfeiner-Kandidaten aufzutreten.** Die Frage der irischen Dienstpflicht wird von den Blättern immer noch viel besprochen. Daily Chronicle und Daily News sind erstaunt darüber, daß die **Regierung so leichtfertig einen so ernsten Konflikt mit Irland heraufbeschwor.** Devlin hat im Unterhause den Bericht des Unterausschusses der irischen Konvention vorgelesen, der besagt, daß es praktisch unmöglich sei, die Dienstpflicht Irlands ohne Zustimmung und Mitwirkung eines irischen Parlaments einzuführen. Lloyd George mußte zugeben, daß er den Bericht überhaupt nicht kannte. Später wurde mitgeteilt, daß nicht nur die fünf Unterzeichner dieses Berichts, von denen drei Unionisten sind, gegen die Dienstpflicht waren, sondern daß die Konvention den Bericht auch einstimmig angenommen hat. Der Parlamentskorrespondent des Daily Chronicle berichtet, daß niemand den Wunsch habe, in diesem ernsten Stadium des Krieges eine politische Krisis heraufzubeschwören. Asquith habe nicht die Absicht, die Führung der Opposition gegen die Dienstpflicht in die Hand zu nehmen. Er habe seine Ansicht darüber ausgesprochen und fühle nun keine Neigung, weiter zu gehen.

Die irische Parlamentsfrage.

London, 12. April. Der Parlamentskorrespondent des Daily Telegraph meldet, daß der Bericht der Irischen Konvention gestern im Unterhause vorgelegt wurde. Der Bericht besteht aus fünf Teilen. Es wird darin die Errichtung eines Parlaments für ganz Irland vorgeschlagen, das aus einem Oberhause und einem Unterhause bestehen soll, und gleichzeitig entsprechende Sicherstellung für die Unionisten. Die Konvention hat mit 49 gegen 27 Stimmen beschlossen, daß die Einführung der Dienstpflicht für Irland dem Irischen Parlament überlassen werden muß.

Die englischen Metallarbeiter für das neue Heeresgesetz.

Reuter meldet aus London: Bei der Abstimmung, die vom Metallarbeiterverband über die Frage des Heeresgesetzes veranstaltet wurde, wurden für die Regierungsvorlage 58 650 und dagegen 46 332 Stimmen abgegeben. Eine Mehrheit von 12 318 stimmte also zugunsten der Regierungsvorlage.

Aus aller Welt.

Luftpost Kiew—Frankfurt a. M.

Augsburg, 12. April. Bekanntlich wurde in München die „Alag" gegründet, durch die München zum späteren Knotenpunkte des deutschen Luftverkehrs gemacht werden soll. Auch sollte München einen großen Flughafen erhalten. Nunmehr ist, wie die Augsburger Abendzeitung meldet, der Gründer der „Alag" Oberleutnant Gretz, nach Wien gereist, um mit der österreichischen Regierung Verhandlungen wegen der Fortführung der Luftpostlinie Kiew—Wien über Salzburg nach München und weiter nach Frankfurt a. M. anzuknüpfen. Der Luftverkehr Wien—Kiew und weiterhin auch für die Linie nach München und Frankfurt wird zuerst nur als militärische Organisation in Frage kommen können.

Ein Gendarm ermordet.

Hannover, 12. April. In Sarstedt wurde heute vormittag in einer Kiesgrube die Leiche des Gendarmeriewachtmeisters Hartmann verscharrt aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde das Arbeiterehepaar Alves verhaftet, bei denen der Ermordete gestern eine Haussuchung vorgenommen hatte.

Zur Katastrophe auf der Donau.

Budapest, 13. April. Zur Katastrophe auf der Donau wird noch gemeldet, daß die Hebung des verunglückten Schiffes Trina noch nicht erfolgt ist. Wie festgestellt wurde, beträgt die Zahl der Toten ungefähr 60.

Letzte Nachrichten.

Festgenommener Einbrecher.

Osbernhau, 13. April. Der landflüchtige, der in Mittel- und Niedersachsen Einbruchsdiebstähle verübt und auf der Flucht einem Gutsbesitzer durch einen Revolverschuß ein Auge verletzt hatte, ist in der Person eines Fabrikarbeiters aus Chemnitz ermittelt und festgenommen worden. Er hat sich dadurch Ortskenntnis verschafft, daß er sich beim Aufkauf von Lebensmitteln den Landwirten als Elektromonteur ausgab und ihnen versprach, Motore verfügen zu wollen.

Vorhersage der sächsischen Landeswetterwarte
für den 14. April 1918:
Keine wesentliche Aenderung.

Letzte lokale Nachrichten.

Verteilung von Dörrweißkohl.

Auf Ausweis 166 der Lebensmittelkarte (14. April bis 11. Mai 1918) werden 100 Gramm Dörrweißkohl verteilt.

Verteilung von Puddingpulver.

Auf je zwei Ausweise 167 der Lebensmittelkarte (14. April bis 11. Mai 1918) wird ein Päckchen Puddingpulver im Gewicht von 15 oder 65 Gramm verteilt.

Einbruch in eine Zigarettenfabrik in Vorstadt Striesen. 96 000 Stück Zigaretten im Werte von 3000 M., „Deutsche Art", die sich ungepackt in zwei Kartons befanden, erbeuteten Einbrecher in der Nacht zum 11. April. Vor Ankauf wird gewarnt, und aufklärende Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180413/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Unter Allerhöchster Schirmherrschaft Sr. Majestät des Königs und unter Ehrenvorsitz Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg.

Aufruf.

Männer und Frauen Dresdens!

Der Glaube an unsere gerechte Sache, das Zusammenstehen in Not und Tod, der Opfersinn draußen und daheim: mit einem Wort, die Treue zum Volk und Vaterland ist es, durch die der Friede im Osten und der siegreiche Schlag gegen unsere Feinde im Westen, Erfolge von unübersehbarer Tragweite, errungen worden sind. Diese Erfolge müssen uns weiterführen zum Enderfolg, dem allgemeinen Frieden, der unsere und unserer Kinder Zukunft verbürgt.

Angesichts der glücklichen Wendung der Dinge geben wir uns der Hoffnung hin, daß zur diesmaligen

Haussammlung der Kriegsorganisation

alle Mitbürger unserer Stadt, denen es ihre wirtschaftliche Lage irgendwie gestattet, unserer Kriegshilfe gedenken, und unsere Fürsorge für die an den Fronten kämpfenden Söhne Dresdens, für ihre Angehörigen, ihre Frauen und Kinder daheim, für die durchziehenden Soldaten, für die Erhaltung und Förderung unserer Liebeswerke — Volksküchen, Krankenpflege, Kinderfürsorge — ihre Unterstützung nicht versagen werden.

Die Haussammlung findet Montag den 15. April 1918 statt.

Möchte unsere Bitte im Herzen unserer Bevölkerung wie bisher so auch diesmal freudigen Widerhall finden!

Kriegsorganisation Dresdner Vereine.

Oberbürgermeister **Blüher.** [828

Bekanntmachung

betreffend die Beschränkung des Gasverbrauchs im Versorgungsgebiete der Gaswerke der Stadt Dresden.

Um eine Ersparnis an Hausbrandkohlen während der Sommermonate zu erzielen, wird Punkt 8a und b der Bekanntmachung vom 26. September 1917 dahin ergänzt, daß die Höchstmenge, die im zweiten Vierteljahr 1918 entnommen werden darf, auf volle 100 Prozent der im entsprechenden Vierteljahre 1916 verbrauchten Menge festgesetzt wird. Der Abnehmer darf auch diese 100 Prozent noch überschreiten, solange der Verbrauch nicht mehr beträgt als

80 Kubikmeter von Anfang April bis Ende Juni 1918
80 „ „ „ Juni „ „ September 1918.

Dresden, am 14. April 1918.

Der Rat zu Dresden.
Betriebsamt. [8245

Konsumverein Vorwärts

für Dresden und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr

Ordentl. General-Versammlung

im **Tivoli-Palast,** Dresden, Wettinerstraße 12.

Tages-Ordnung:

1. **Bericht des Vorstands und Aufsichtsrats.**
2. **Wahl von 11 Aufsichtsratsmitgliedern.**
   Es scheiden aus die Herren Gustav Becker, Paul Berthold, Ernst Ettling, Julius Fräßdorf, Adolf Hahn, Emil Hendrich, Alwin Hirt, Heinrich Koschker, Heinrich Kraut, Karl Otto und Friedrich Schöne. Die Vorgenannten sind wieder wählbar.
3. **Ankauf eines Hausgrundstücks in Deuben.**
4. **Etwaige Anträge von Mitgliedern gemäß § 13, II und 14, III der Satzungen.**

Nur Mitglieder haben Zutritt! Gegenseitige Vertretung bei Eheleuten ist nicht zulässig, ausgenommen bei den im Kriegsdienst stehenden Mitgliedern. Diese können Vertreter entsenden, die sie aber mit **schriftlicher Vollmacht** zu versehen haben!

Als Legitimation gilt nur das Mitgliedsbuch.
Ohne Legitimation kein Eintritt.

Der Aufsichtsrat.
Julius Fräßdorf, Vorsitzender, Dresden-A., Sternplatz 5.
[8273

Henkel Klebstoff

vorzüglichen flüssigen Leim

in Blechpatentdosen liefert an Wiederverkäufer

Dresdner Gummiwaren-Industrie, Dresden-A. 1

Poppitz 8 (Telephon Nr. 10717). [827

Hilfsbuch für die Dreherei.

Von Otto Lippmann. Preis 4 Mark.
Volksbuchhandlung, Dresden-A., Wettinerplatz 10.

Am 14. April 1918

dem Nationalzeichnungstage

sind die Sparkassen-Hauptstelle, **Schulgasse 4,** und die Neustädter Geschäftsstelle, **Königstraße 14,** von 11—5 Uhr, alle **übrigen Sparkassen-Geschäftsstellen** von 11—2 Uhr ununterbrochen zur Entgegennahme von Zeichnungen

geöffnet.

Sparkasse der Stadt Dresden. [828

Häufiges Tränken der Zugtiere
ist jetzt mehr als je Pflicht, da das Erfrischungsgetränk größeren Durst verursacht.
Alter Tierschutzverein Dresden. [8

Englisch

Freitag den 19. April 8 Uhr
beginnt ein Abendkursus
für Anfänger. [844
Hol. Reichel, Lessingstr. 22, I.

Kehlleisten
Spalierlatt. verzinkt 2 Ztr.
Viertel-, Halb- u. Rundstäbe, Perl-, Wellenstäbe, Schnitzleisten, Bilder- u. Tapetenleist. in Gold u. auf
Fehrmann, Moritzstraße 8.

Sparkasse Leubnitz-Neuostra.

(Straßenbahnlinie 9. — Kassenlokal im Gemeindeamt. — Einlagenzinsfuß: 3½ %. Tägl. Verzinsung. Geöffnet jetzt nur 8—1. Postscheckkonto Leipzig Nr. 25954.

Sparkasse Loschwitz

Tägliche Verzinsung zu 3½ v. H.
Postscheck-Konto Nr. 9802, Amt Leipzig. — Gemeindegirokassen-Konto.
Werktags geöffnet vorm. von 9 bis 1 Uhr. [8243

Sparkasse Lausa.

77 Königsbrücker Straße 77
Postscheck-Konto 5496. Gemeindegiro-Konto.

Zeichnungsstelle für die achte Kriegsanleihe.

5 % Kriegssparkarten zu 2 und 3 M.
5 % Kriegsanleihe-Anteilscheine zu 5, 10, 20 und 50 M.
Sehr günstig sind auch die von uns vermittelten Kriegsanleihe-Versicherungen. Auskünfte hierüber durch Herrn Kaufmann Max Dorn, hier, und die Sparkassenverwaltung. Die Sparkasse nimmt fällige Zinsscheine (Coupons) aller inländischen Wertpapiere in Zahlung. [880

Allg. Ortskrankenkasse Dippoldiswalde-Land
Sitz Schmiedeberg.

Ausschußsitzung

Sonntag den 21. April 1918, nachmittags 3 Uhr, im Bahnhotel in Dippoldiswalde.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden und zweier Beisitzer.
2. Wahl dreier Rechnungsprüfer.
3. Vortrag und Abnahme der geprüften Jahresrechnung von 1917.
4. Beratung und Beschlußfassung über Satzungsänderung § 76 b und 44.
5. Eventuelle Anträge und Eingänge.

Anträge, von mindestens 6 Vertretern des Ausschusses unterzeichnet, sind bis zum 18. April beim Vorsitzenden einzureichen.

Schmiedeberg, den 11. April 1918.

Der Gesamtvorstand.
E. Breischneider, Vorsitzender.
[S28

Dr. H. Heinevetter, prakt. Arzt

verzogen von Ammonstrasse 42, I., nach
Feldgasse 12 (Ammonstr. 8)

Brennholz aller Art

in Rollen und Scheiten, oder ofenfertig, ferner klaftergespalten und in Drahtringen festgepreßt, halten empfohlen **Händler und Private** jeden Posten ab Lager oder frei vors Haus

Säge- und Spaltwerk M. Drechsel, Fröbelstr. 3
Fernruf 20085. [8
Hauptkontor: **Dresden-A., Gr. Klosterg. 8, I., Fernruf 14116.**

Lassen Sie Ihr Rad bereifen!
[S342] **Die Deutsche Papierbereifung**
ist äußerst haltbar, wetterfest und, da ohne Metallteile, Reparatur gänzl. ausgeschl. Prospekt gratis. Fleischer zur gef. Ansicht. **Förstereistraße 8, Tel. 12973.**

Zerrissene Strümpfe

Hemden, Hosen usw. werden seit 18 Jahren in der Strumpffabrik **Paul Krause,** Dresden, Gerokstraße 54, nach bewährtester Methode äußerst sauber vorgerichtet.

6 Paar zerrissene Strümpfe geben 4 Paar vorgerichtete Strümpfe.

Auch durchbrochene Strümpfe können verwendet werden.
Preis für das Paar 1.25 bis 1.50 Mark.
Lieferzeit drei Tage. Postversand prompt.

Kinderstrümpfe

Annähfüße zu billigsten Tagespreisen werden nach Spezialanleitungen modernst angefertigt und kann darauf gewartet werden. [8

Hauptgeschäft: **Gerokstraße 54.**
Zweiggeschäfte: **Bautzner Straße 23**
Große Plauensche Straße 32.
Annahmestellen: **Pirna,** Eisentraut, Neumarkt 1
Radebeul, Käppler, Bahnhofstraße 36.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Landtagsabgeordneten auf einer Besichtigungsreise.

Die Mitglieder der Zweiten Kammer des Landtags hatten sich am Donnerstag nach Chemnitz begeben, um die dort neu errichtete staatliche Frauenklinik zu besichtigen. Die Beschwerde- und Petitions-Deputation war jedoch schon in früher Morgenstunde nach dem sächsischen Manchester gefahren, um die dortige, erst vor einigen Jahren neu errichtete städtische Fach- und Fortbildungsschule zu besuchen. Die letztere Besichtigung war entschieden die interessantere. Sie gestattete unter Führung des Stadtrats Dr. Böhme und des leitenden Direktors dieser Anstalt einen lehrreichen Einblick in die Einrichtungen einer modernen großzügig angelegten Fachschule und den darin erteilten Unterricht. Es wird dabei auf eine Verbindung von Theorie und Praxis hingezielt; Pädagogen und Fachlehrer arbeiten Hand in Hand, um die aus der Schule entlassenen jungen Leute drei bis vier Jahre lang für ihren Beruf und fürs Leben möglichst gründlich vorzubereiten. Dieser Unterricht soll die Ausbildung in den Werkstätten nicht ersetzen, sie aber ergänzen, sowohl nach der theoretischen wie der praktischen Seite hin. Auch das letztere ist in einer Zeit sehr nötig, wo die Arbeit in der Werkstätte immer einseitiger wird oder sich der kleine Fabrikant oder Handwerksmeister in der Hauptsache auf Reparaturen beschränken muß, wie es heute unter anderem beim Schuhmacher der Fall ist. Die Schuhmacherlehrlinge würden heute zum großen Teil gar nicht mehr lernen, einen neuen Schuh oder Stiefel herzustellen, wenn es ihnen nicht in der Fachschule durch systematischen praktischen Unterricht beigebracht würde. Dazu dienen die Lehrwerkstätten, die für die meisten Berufe bereits eingerichtet sind. Die Abgeordneten sahen die Werkstätten für Schlosser und Maschinenbauer, Schmiede, Klempner, Tischler, Lithographen, Photographen, Friseure, Sattler, Schuhmacher usw., in denen die Lehrlinge in voller Tätigkeit waren. Zu die theoretische Ausbildung ermöglichten die Lehrmittel für den Unterricht und die interessanten Vorträge des Direktors einen Einblick, auch war es den Landtagsabgeordneten ermöglicht, dem Unterricht für technisches Rechnen in einer Klasse beizuwohnen. Bei all diesem theoretischen und praktischen Unterricht handelt es sich zum größten Teil um die Heranbildung der kommenden Arbeitergenerationen, die für die künftige wirtschaftliche Entwicklung und auch für den Wettbewerb auf dem Weltmarkte von größter Bedeutung ist.

Wohl bestehen Fachschulen schon seit längerer Zeit. Sie waren meist von Innungen und wohl auch von Gewerbevereinen errichtet. Sie konnten sich aber nicht recht entwickeln, litten unter der zünftlerischen Engherzigkeit und dem Mangel an Mitteln. Daneben machte sich der Zwiespalt zwischen Fortbildungsschule und Fachschule bemerkbar, die ohne befriedigende gegenseitige Befruchtung nebeneinander bestanden. Neben einigen anderen Städten, vor allem auch München, hat Chemnitz das Verdienst, das Fachschulwesen aus zünftlerischer Enge herausgehoben, den erwähnten Dualismus durch eine großzügige Verschmelzung von Fach- und Fortbildungsunterricht beseitigt und diesen in einem neuen, schönen Fachschulgebäude vereinigt zu haben. Es war sehr zu begrüßen, daß den Landtagsabgeordneten Gelegenheit geboten war, sich über den jetzigen Stand des städtischen Fachschulwesens, das freilich in seiner weiteren Entwicklung auch durch den Krieg beeinträchtigt worden ist, zu unterrichten.

Der Besuch der auf einer kleinen Anhöhe bei Altenberg schön gelegenen neuen staatlichen Frauenklinik war infolge der ungünstigen Zugverbindungen nur von kurzer Dauer, reichte aber doch hin, um ein Bild von der neuen Musteranstalt zu erlangen. Aeußerlich bietet die neue Landesanstalt nichts Besonderes. Ihr ganzer Stand läßt sie besonders aus der Ferne wirken. Das tut eine schlichte äußere Gestaltung wohl besser als eine vielgegliederte Außenseite. So erklärt sich wohl die Architektur des neuen Gebäudes, die etwas nach Landesanstalt-Schablone anmutet, aber die Umgebung doch ganz anmutig belebt und beherrscht. Im Innern ist alles mustergültig: helle schöne Räume zum Aufenthalt der Schwangeren und Wöchnerinnen, modern eingerichtete Operationsräume, Badezimmer für Säuglinge und Mütter, gemeinschaftliche Speisezimmer für die nicht bettlägerigen Frauen, auch Liegehallen sind vorgesehen, auf deren Inneres Licht und Sonne von allen Seiten einwirken können. Sie befinden sich in Vorbauten an der Vorderfront des Gebäudes in jeder Etage, sie sind sehr zweckmäßig angelegt und beleben überdies die lange Front des Gebäudes etwas. Die Küchen sind mit den neuesten Einrichtungen versehen. Die Abgeordneten schieden aus der neuen Landesanstalt mit der Ueberzeugung, daß etwas Vorzügliches geschaffen und eminent praktische Bevölkerungspolitik geleistet worden ist.

Zur Reichstagsersatzwahl in Zwickau.

Einer Mitteilung des Werdauer Tageblattes zufolge soll im 18. Reichstagswahlkreise von bürgerlicher Seite, insbesondere von einem Nationalbunde der mittleren Stände und dem freien Handelsverbande, der Kaufmann Peter Braun in Chemnitz als Reichstagskandidat aufgestellt werden. Es wird ferner bekannt gegeben, daß Zuschriften für die Wahl zugunsten des Genannten an den Fabrikbesitzer Max Schubert in Chemnitz oder den Kandidaten selbst zu richten sind.

Dieser Peter Braun hielt sich früher für einen Sozialdemokraten und war auch eine Zeitlang sozialdemokratischer Redakteur in Burgstädt, Zeitz und Chemnitz. Jetzt ist er ganz ins bürgerliche Lager übergegangen und scheint mit dem politisch etwas verstiegenen Fabrikanten Schubert politischen Spielereien antisemitischer Färbung obzuliegen. Nach Ansicht der Leipziger Volkszeitung ist jedoch noch ein ernsthafter zu nehmender bürgerlicher Kandidat zu erwarten.

Mit welcher Dreistigkeit das genannte Unabhängigenblatt den Mund voll nimmt, geht aus folgendem Schmutzspritzer hervor, den es aus Anlaß der Braunschen Kandidatur anbringt:

Herr Meier (der sozialdemokratische Kandidat) teilt sich bisher mit Herrn Braun in die alleinige Ehre, Kandidat gegen die Arbeiterinteressen zu sein.

Es genügt, diese Leistung des Leipziger Unabhängigenblattes niedriger zu hängen.

Glückliche Gemeinden.

Aus Annaberg wird gemeldet: Die nahe Gemeinde Crangahl, die bereits in den Jahren 1916 und 1917 den Normalsatz zur Gemeindeeinkommensteuer von 180 auf 170 Prozent herabgesetzt hat, konnte dieselbe jetzt auf 120 Prozent ermäßigen. — Eine Mitteilung aus Kirchberg besagt: Infolge der günstigen Finanzlage ist in der Gemeinde Ortmannsdorf die Gemeindesteuer um rund 25 v. H. niedriger als im Vorjahre festgesetzt worden.

Offenbar handelt es sich um agrarische Gemeinden, in denen die großen Gewinne der Bauern durch die überstiegenen Lebensmittelpreise durch höhere Steuererträge zum Ausdruck kommen. Es wäre als wichtig festzustellen, wie in diesen Gemeinden für die Kriegerfamilien und die Hinterbliebenen gefallener Krieger gesorgt worden ist.

Sparkassenverkehr im 4. Vierteljahre 1917.

Auch im 4. Vierteljahre 1917 blieben die Einzahlungen bei den 363 sächsischen Sparkassen bedeutend höher als die Rückzahlungen. Gegenüber dem gleichen Zeitraum früherer Jahre war weiter ein großer Zuwachs in den Einzahlungen zu verzeichnen. Im 4. Vierteljahre wurden insgesamt

	eingezahlt	zurückgezahlt
1917:	148 240 988 M.	119 180 056 M.
1916:	113 594 444 M.	115 079 207 M.
1915:	99 141 818 M.	204 835 758 M.

Die Einzahlungen überstiegen demnach im 4. Vierteljahre 1917 die Rückzahlungen um insgesamt 28 960 402 M., obgleich sich unter den Rückzahlungen wieder 26 159 055 M. für die 6. und 7. Kriegsanleihe befanden. Kürzt man diese Rückzahlungen auf Kriegsanleihen von dem Betrag der Rückzahlungen im 4. Vierteljahre 1917 überhaupt, so verbleiben als wirkliche Rückzahlungen nur etwa 93 Mill. M.

Strafaufschub für landwirtschaftliche Arbeiter.

Das Justizministerium hat, um die im Interesse der Volksernährung dringend gebotene rechtzeitige und vollständige Durchführung der Arbeiten in den landwirtschaftlichen Betrieben zu ermöglichen, die Anordnung getroffen, Gesuche um Strafaufschub oder Strafunterbrechung in weitestem Umfange zu berücksichtigen.

Leipzig. Wegen Steuerhinterziehung war der Kaufmann Paul Ernst Simon in Leipzig durch Strafmandat in eine Geldstrafe von 56688 M. genommen worden, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Das Landgericht Leipzig hielt es für erwiesen, daß der Angeklagte S., als er seine Steuerdeklarationen für die Jahre 1912 bis 1914 aufgestellt hat, sich teilweise im Irrtum über die gesetzlichen Vorschriften befand, demzufolge wurde die Strafe auf 9859,20 M. herabgesetzt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, einen größeren Teil der in der letzten Zeit in Leipzig und der Umgebung ausgeführten Einbrüche aufzuklären. Zwei Arbeiter der am 4. April um 13 Stück Treibriemen bestohlenen Firma Böttcher u. Müller in Leipzig begegneten zwei jungen Burschen mit Treibriemen. Sofort erkannten sie, daß es die ihrem Arbeitgeber gestohlenen waren und veranlaßten die Festnahme der Burschen. Diesen sowie noch zwei anderen zu dieser Bande gehörigen Dieben konnten acht der in der letzten Zeit verübten Einbrüche, namentlich in Fabriken, nachgewiesen werden. — In Bockwa bei Zwickau brannten, vermutlich infolge Funkenflugs einer Lokomotive der Kohlenseilenbahn, Scheune und Wohnhaus der Nutzgroßhandlung von H. Schubert vollständig nieder.

Stadt-Chronik.

Der Wagenführer.

Wenn ich mit einem bestimmten Wagen der Linie 9 fahre, setze ich mich nie hinein, sondern stehe draußen neben dem Wagenführer. Das ist ein alter, schweigsamer Mann, immer die Hand am Hebel und immer das Auge auf der Straße. Halb Hebel und halb Auge ist er. Alles andere ist von ihm abgefallen, scheint es.

Neulich sah ihm noch ein anderer zu. Der gelbe Hebel flickte. Angefahren Nummer 1, langsam 2 und 3, schneller 4 und 5, langsam 6, zögernd 7, entschlossen 8, weils aufwärts ging, scharf zurück auf 4 und 5, weil eine Kurve kam, resigniert im Zahlenkranz herum auf 0, weil die Haltestelle winkte, pfff, still. Dann aufs neue wieder, klick angefahren Nummer 1, klick klick langsam 2 und 3, klick klick schneller 4 und 5, klick langsam 6, klick zögernd 7.

Der ihm auch zusah, wandte sich an mich, halblaut: „Langweilige Geschichte, so was, immer 1, 2, 3, immer 3, 2, 1." Und dann noch gedämpfter: „Ich würde verblöden, wenn ich Wagenführer wäre."

Das war gestern. Heute stand ich allein neben ihm. Eintönig hörte ich der Schaffnerin Stimme: „Wasaplatz!" „Gustav-Adolf-Straße!" „Zoologischer Garten!" Eintönig flickte der Hebel des Wagenführers zwischen den Straßennamen auf dem Ziffernkranz herum, 1, 2, 3 und 3, 2, 1 . . „Lennéstraße!" die Schaffnerin, „Pfff", des Wagenführers Bremse als Schlußpunkt. Während des Haltens sah er durch die Glasscheibe auf die Umgebung, wo der Frühling mit Macht rundum ging. Aber sicher sah der Wagenführer keinen Frühling. Der hat doch keinen Platz zwischen 1, 2, 3 und 3, 2, 1. An solchen lichten Dingen starrte dieser Mann vorbei. Ich folgte seinem Augenstarren. Es war seelenlos. Ja ja, der von gestern hatte doch recht: „Ich würde verblöden, wenn ich Wagenführer wäre." 1, 2, 3 und 3, 2, 1 den ganzen Tag, das ganze Jahr, vielleicht das ganze Leben — war es nicht schrecklich.

Ich sann nach. Der Wagenführer zerrann. Sein Hebel streckte sich mit einem Ruck durch die Scheibe, weit hinaus in die Welt. Um die ganze Welt herum klickte er eintönig im Ziffernkranz 1, 2, 3 und 3, 2, 1 — war nicht unser aller Leben zwischen Pflichten 1, 2, 3 und 3, 2, 1, dieses Wagenführers Leben? Mußten wir nicht alle leeren Herzens auf der Endstation — —?

Ein anderes Mal. Wieder rollten die Stationen ab, wieder macht des Wagenführers Hebel sein eisernes Klicklick 1, 2, 3 und 3, 2, 1. Ein leises Frösteln überfiel mich trotz der Frühlingsluft. Und plötzlich sah uns ein neuer Fahrgast ins Gesicht: Die Trostlosigkeit.

„Lennéstraße!" ruft die Schaffnerin. „Ist das nicht wunderbar, Herr?" neben mir. Es war der Wagenführer. Sein Auge starrte durch die Scheibe auf einen Kastanienbaum am Haltepfosten. Mich sah er gar nicht an. „Ist das nicht wunderbar, Herr?"

„Was soll wunderbar sein?"

„Auf der Hinfahrt waren es nur zwei grüne Knospenblätter auf dem Kastanienzweig überm Pfosten — ich hab' mir die Stelle genau gemerkt — und jetzt auf der Rückfahrt sind es drei, ist das nicht wunderbar, Herr? Wenn man so denkt, wie so was wächst, von einer Fahrt zur andern. Heute früh, beim Dienstantritt, noch keine Spur von etwas Grünem auf dem Zweige. Dann auf einmal so ein liebes Blättchen. Dann, wie ich wieder vorbeifahr', sind es zwei, jetzt drei, immer wieder etwas Neues. Werden's sehen, Herr, wenn ich wieder vorbeikomm', sind es vier — nein, vier sind's jetzt schon, ist das nicht wunderbar, Herr, ganz wunderbar?"

„Bimm," von drinnen nach draußen, „bimm, weiterfahren". Und der Wagenführer fuhr weiter. Der Hebel flickte, 1, 2, 3 . . . Der Mann am Hebel war wieder alt und schweigsam, immer die Hand am Hebel, und immer das Auge auf der Straße. Halb Hebel und halb Auge ist er, weiter nichts, so scheint es. Aber sein Auge ist nicht starr, ich habe mich getäuscht: Ein Baum steht drin, ein froher Frühlingsbaum, der wächst und wächst . . .

Als ich ausstieg, sah er mich noch immer nicht an, der Wagenführer. Nur auf seinen gelben Hebel sah er, als er sagte: „Werden's sehen, Herr, wenn ich heute abend meine letzte Fahrt mach', steht der ganze Baum über und über voll lauter grünen Blättchen."

Eine Zeitungsfrau mit dem Tagesbericht überm Arm ging vorüber. Der Wagenführer sah ihr nach: „Und derweil sie draußen sterben, wächst's hier innen, wächst und wächst, ist das nicht das Allerwunderbarste, Herr?"

Antworten habe ich ihm nicht können, dem Wagenführer, ein solches Bündel von Gedanken und Gefühlen, nein, einen solchen Frühlingsbaum mit lauter grünen Knospenblättern hat er in mir aufschießen lassen. Nur zugenickt habe ich ihm. Und erst, als ich zu Hause die dunkle Treppe hinaufstieg, habe ich ihm nachgemurmelt: „Ist das nicht wunderbar?"

Und abends, knapp vor dem Einschlafen, ehe die Augendeckel fielen, ist mir noch die Lösung eingefallen: „Immer 1, 2, 3, immer 3, 2, 1 — langweilige Geschichte, sowas — die Welt ist wirklich nichts, es sei denn, daß man ihr als ein Wagenführer gegenübertrete. Ein Wagenführer von der Linie, die jeder durchs Leben fahren muß. Wir sind ja doch alle Wagenführer auf der großen Lebenslinie 1, 2, 3 — 3, 2, 1. Nur nicht vergessen, an den Haltestellen ein wenig durch die Scheiben auf die knospenden Kastanienblätter zu schauen: Vorhin keins, eins dann, jetzt zwei, gleich werden's drei sein, und abends rauscht's im Baum von lauter grünen Blättern — und derweil sie draußen sterben, wächst's hier innen, wächst und wächst — ist das nicht wunderbar, Herr, ganz wunderbar . . . .?

Sozialdemokratische Massenversammlung.

Am 21. April, vormittags 11 Uhr, wird eine Massenversammlung stattfinden, in der die Reichstagsabgeordneten Landsberg und Gradnauer sprechen werden. Der Genosse Landsberg-Berlin wird besonders die gegenwärtige Weltlage, wie sie durch die Ereignisse im Westen geschaffen ist, und die bei den gequälten Völkern die Friedenshoffnung erneut aufleben läßt, in seinem Vortrag zeichnen.

Gerade jetzt machen die Kriegsinteressenten für die versiegendsten Annexionspläne Stimmung; eine Veranstaltung der Vaterlandspartei jagt die andere. Demgegenüber wird die Dresdner Arbeiterschaft durch eine erneute, machtvolle Kundgebung zum Ausdruck bringen, daß sie jedes Bemühen, das einem Frieden der Verständigung dient, auf das lebhafteste unterstützt.

Die Sozialdemokratische Partei hat im vergangenen Herbst die Bevölkerung zweimal zu Massenversammlungen nach dem Zirkus gerufen. Beide Male war der gewaltige Bau überfüllt, bei der November-Veranstaltung sogar polizeilich gesperrt, so daß Tausende keinen Platz finden konnten. Die Dresdner Arbeiterorganisationen werden daher auch diesmal in der altgewohnten Weise alles daran setzen, daß sich die Kundgebung vom 21. April in ihrem Umfang und Verlauf würdig denen des vorigen Jahres anschließt. In diesem Sinne müssen unsere Partei- und Gewerkschaftsgenossen die nächste Woche an allen Arbeitsstätten für einen Massenbesuch agitieren. Der Zirkusbau wird um 10 Uhr geöffnet.

Heldendanktag!

Der 14. April ist der Nationalzeichnungstag für die 8. Kriegsanleihe. Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergleichlichen Heldentaten, für den siegreichen Schutz der Heimat abstatten. Die Kriegsanleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180413/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Umgestaltung des Reichstagswahlrechts.

Am Freitag abend machte in der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Dresden-Altstadt Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Gradnauer über diesen Gegenstand interessante und instruktiv gehaltene Ausführungen. Er bezeichnete die Regierungsvorlage, die voraussichtlich Gesetz werden wird, als einen tiefen Eingriff in das Reichstagswahlrecht und erläuterte dann des näheren die Vorzüge und Nachteile des Entwurfs, der keineswegs eine Reform sei, wie sie die Sozialdemokratische Partei fordere. Die Vorlage bringe keine Neueinteilung sämtlicher Wahlkreise und auch nicht die Durchführung der Verhältniswahl über das ganze Reich. Es handle sich um eine Teilreform, die neben einigen Lichtseiten auch einige bedenkliche Schattenseiten enthalte. Jedenfalls habe man aber bei künftigen Wahlen mit veränderten Verhältnissen zu rechnen.

Das Verhältniswahlsystem biete bei seiner praktischen Durchführung doch erhebliche Schwierigkeiten, wenn es sich darum handle, wie die Verteilung der Mandate wirklich gerecht und genau durchzuführen sei. Schwierig sei auch die Frage, ob der Wähler das freie Recht der Auswahl haben oder ob insofern eine nennenswerte Bindung stattfinden solle. In Berlin müsse z. B. der Wähler eine Liste mit zwölf Namen abgeben. Wenn nun jeder Wähler beliebige Namen auf den Zettel schreiben könnte, müßte dies zu einer ungeheuren Zersplitterung führen. Deshalb sei ein Vorbereitungsverfahren festgelegt. Die einzelnen Parteien treiben mit ihren Vorschlägen auf und reichen sie bei der Amtsstelle ein. Zur Einreichung von Vorschlägen ist eine Organisation oder Vereinigung von mindestens 25 Personen berechtigt. Im Verhältniswahlkreise Dresden werden die Wahlvorschläge drei Kandidaten und zwei Ersatzleute enthalten. Eine amtliche Prüfung der Wahlvorschläge solle zu dem Zwecke erfolgen, daß etwaige Mängel bei der Aufstellung noch zur richtigen Zeit abgestellt werden können. Die verschiedenen Wahlvorschläge werden durch die Zeitungen öffentlich bekanntgegeben. Gewählt können nur solche Kandidaten werden, die auf den Wahlvorschlägen gestanden haben.

Trotz den Vorteilen einer gebundenen Liste, die besonders in einer einfacheren und schnelleren Berechnung des Wahlergebnisses bestehen, sehe die Vorlage die freie Liste vor. Der Wähler dürfe die Vorschläge ändern und mischen, solle also die Freiheit haben, nicht dem unbedingt folgen zu müssen, was ihm die Parteiorganisationen vorgeschrieben haben. Das sei ein Mißtrauen gegen die Parteiorganisationen. Bei der freien Liste stoße man auf erhebliche Schwierigkeiten bei der Durchführung der Wahl, dadurch werde die Sache ziemlich umständlich und kompliziert. Die Unvollkommenheit der Vorlage bestehe auch darin, daß immer noch bedeutende Reste von Stimmenzahlen ohne Vertretung blieben, weil die Verhältniswahlkreise viel zu klein festgesetzt seien. Zur Beseitigung dieser Uebelstände wolle die Vorlage die sogenannte Listenverbindung zulassen. Die verbundene Liste könne allerdings leicht die Mandatsverteilung zugunsten der kleinen Parteien wesentlich ändern. Das zeige, welche Gefahren der Sozialdemokratischen Partei bei einer Zersplitterung der Arbeiterbewegung auch auf diesem Gebiete drohen.

Wir bedauern — so schloß der Redner —, daß künftig zweierlei Wahlverfahren im Reiche herrschen werden. In 301 Wahlkreisen wird wie bisher die Minderheit zu kurz kommen, das ist ein Unrecht besonders gegen die Arbeiterschaft. In den Großstädten, wo die Sozialdemokratie meist die Mehrheit hat, wird der bürgerlichen Minderheit ein Entgegenkommen bewiesen, draußen in der Provinz, wo die Arbeiterschaft noch in der Minderheit ist, wird die Sozialdemokratie nicht berücksichtigt. Es bleibt, wenn auch nicht mehr wie in dem früheren Maße, die Verschiedenartigkeit der Kreise in der Einwohnerzahl bestehen. Das geforderte Verhältniswahlrecht für das ganze Reich, das erst wirkliche Gerechtigkeit schaffe, bringt die Vorlage nicht. Die politische Auswirkung des neuen Gesetzes läßt sich heute selbstverständlich nicht übersehen. Die Ziffern von 1912 kommen nach den Ereignissen des Weltkrieges nicht mehr in Betracht. Ein großer Vorteil wird aus dieser Umgestaltung des Reichstagswahlrechtes für unsere Partei nicht entstehen, hier und da ist sogar mit Verlusten zu rechnen. Im wesentlichen wird die Vorlage den liberalen Parteien Vorteile bringen. Politisch von Bedeutung würde es sein, wenn auf Grund der Reform eine Zurückdrängung der Rechtsparteien eintreten würde. Das würde eine politische Situation auslösen, die auch vom Standpunkte der Arbeiterschaft wertvoll sein könnte. Aus diesem Grunde darf sich die Sozialdemokratie bei aller Kritik nicht ablehnend verhalten. Es ist als ein Fortschritt zu bezeichnen, wenn die Vertreter der Großstädte und Industriebezirke zahlreicher werden als sie es bisher sind. Wir müssen dahin arbeiten, daß ein zukünftiger Reichstag die Teilreform weiter ausgestaltet.

Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Mietzinssteigerungen in Dresden.

Die schon seit längerer Zeit für Dresden angekündigten Mietzinssteigerungen sind nunmehr eingetreten. Am 1. April bzw. in den letzten Tagen des Monats März erhielten zahlreiche Mietbewohner Dresdens von ihren Hauswirten die Ankündigung einer Mietzinserhöhung für den 1. Juli bzw. 1. Oktober, je nachdem, ob vierteljährliche oder halbjährliche Kündigung vereinbart worden ist. Die Mietpreiserhöhungen bewegten sich in verschiedenen Höhen, meistens betragen sie 70 bis 100 M. für das Jahr, je nach der Größe der Wohnung. Die Hausbesitzer begründen die Mietzinserhöhung mit den erhöhten Hausausgaben, insbesondere wird in einigen Schreiben den Mietern mitgeteilt, daß die Kosten für Unterhaltung der Gebäude um 200 bis 300 Proz. gestiegen seien, die Kosten für Müllabfuhr hätten eine noch größere Erhöhung erfahren. Die meisten der von der Mietzinserhöhung betroffenen Mietbewohner haben sich in die Steigerung gefügt, während andere die Entscheidung des Mieteinigungsamtes angerufen haben, da sie der Meinung sind, daß die vorgenommene Mieterhöhung eine ungerechtfertigte ist.

•

In einer Nürnberger Versammlung gab unser Genosse Magistratsrat Treu folgende Darstellung über den Mieterschutz in Nürnberg:

„Mietsteigerungen sind nur rechtsgültig, wenn der Mieter schriftlich mit der Steigerung einverstanden ist. Hat er das Gefühl, daß die Steigerung unbillig ist, dann braucht er dem Hausherrn nur erklären, daß er die Steigerung nicht annimmt, es ist dann Sache des Hausherrn, das Mieteinigungsamt anzurufen. Vorstehendes gilt aber nur für Mieter bis 800 Mark, bei höheren Mieten muß der Mieter selbst an das Mieteinigungsamt gehen. Es ist also Sache des Hauswirts, nicht Sache des Mieters, an das Einigungsamt heranzutreten. Diese Darstellung wird auf Ersuchen der Vorstände der Mieteinigungsämter gemacht, weil in den letzten Tagen die Mieteinigungsämter förmlich überlaufen werden von Mietern, die es gar nicht nötig hatten, die Aemter anzurufen."

•

Es ist nicht zu verkennen, daß diese Lösung sehr viel besser ist, als die bei uns gebräuchliche, bei welchen dem Mieter die Anrufung des Mieteinigungsamts zugewiesen wird. Der Mieter als der wirtschaftlich schwächere Teil befindet sich von vornherein im Nachteil. Aus Furcht vor dem Umzug läßt er sich in sehr vielen Fällen unberechtigte Mietsteigerungen gefallen.

Die Generalkommandos haben in anderen Dingen in verschiedenen Bezirken im Interesse des Ganzen schon wiederholt mit Verordnungen eingegriffen, wenn sonst die Lösung nicht anders möglich war. Wenn nach dem obigen Beispiel der Hausbesitzer das Mieteinigungsamt anrufen müßte, dann würden — davon sind wir überzeugt — die Streitfragen auf die Hälfte zurückgehen.

Zu vertrauensselig.

Um dem Wucher mit Zuckerwaren einen Riegel vorzuschieben, hat das Kriegsernährungsamt Höchstpreise festgesetzt, die sich zwischen 1,80 M. für die billigste Sorte und 3 M. für die besten Bonbons (gefüllte Sorte oder Rahmkaramellen) bewegen, während Fondants nicht mehr als 2,20 bis 3,50 M. kosten dürfen. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen fürchtet, daß der Riegel sich doch als nicht stark genug erweisen wird. Schon jetzt haben wir ja nur selten deutsche Bonbons zu sehen bekommen, dafür aber Berge teurer Warschauer Ware, von der man freilich sagt, daß sie aus deutschen Fabriken stamme, und deren ausländisches Gewand, das Papier mit polnischem Aufdruck, gleichfalls in Berliner Druckereien hergestellt werde. Da diese Behauptung, die auch gelegentlich einer Gerichtsverhandlung aufgestellt wurde, niemals widerrufen ist, muß wohl etwas Wahres an der Geschichte sein. Um so unbegreiflicher aber ist es, daß man diesem Unfug nur dadurch zu steuern sucht, daß man verbietet, bei der im Inland erzeugten Ware Einwickelpapiere zu verwenden, die den Eindruck außerdeutscher Ware erwecken. Wir fürchten, daß die Hersteller für „Auslandsware" sich gar nicht um diese neue Verordnung kümmern werden, und daß alles beim alten bleibt, denn von einem Einschreiten gegen den Preisunfug mit Auslandsware, das dringend nötig wäre, verlautet noch immer nichts.

Der Spielerprozeß.

Am zweiten Verhandlungstage wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Nach Aussagen des Hauptbeteiligten, Kellners Wilhelm Merker, in Spielerkreisen der „Inspektor" genannt, der in genannter Nacht die Bank hielt, haben zur Zeit des behördlichen Eingriffs über 1000 M. gestanden. Es gelang aber, nur 20 M. zu beschlagnahmen, das andere Geld war verschwunden, nur ein Hundertmarkschein fand sich später noch auf dem Sofa. Als der Polizei bekannte, gewerbsmäßige, und zum Teil schon vorbestrafte Glücksspieler kommen in Betracht außer dem schon Genannten, Kaufmann Pokorny, Kellner Trebelsahr, Kaufmann Kuhn, Händler Duntzsch, Fleischer Schmidt in Pirna, die Kaufleute Lichtenstein und Zetzsche von hier, Schnabel aus Chemnitz, Kabilensky und Berger aus Berlin. Wegen Beihilfe bzw. Duldung kommen in Betracht Tischler Kramer, Tabakschneider Samnik, Kaufmann Hiller, Milchhändler Bruck, dessen Schwiegersohn Kaufmann Lampe, Vermieterin Bocksmühl und die Kaufmannsehefrau Zetzsche. Die Angeklagten wollen nur zur Unterhaltung gespielt haben. Sogenannte „Esels", d. h. Dumme, denen das Geld abgenommen werden sollte, wären nie dabei gewesen. Von Kriminalbeamten wurden vorgefundene und eingelieferte „gezinkte" (gezeichnete) Kartenspiele vorgelegt, deren sich die Spieler bedient haben. Die Verhandlung geht weiter.

Der siebente Vortrag über Rußland, den die Auskunftsstelle vom Roten Kreuz, Dresden, am 27. April, abends 7½ Uhr, im Altstädter Logenhaus veranstaltet, ist als ein Gesamtbild dessen gedacht, was für unsere Gefangenen in Rußland geschehen ist und noch zu geschehen hat. Der Leiter der Auskunftsstelle, Verlagsbuchhändler Heinrich Minden, wird im ersten Teile, Ein Rückblick, die Entwicklung des Gefangenenwesens zusammenfassen; im zweiten Teile Ein Ausblick, sollen die wesentlichsten Gegenwarts- und Zukunftsfragen behandelt werden. Seit dem letzten Vortrage, vor 1½ Jahren, haben sich naturgemäß viel neue Erfahrungen angesammelt, die der breiteren Oeffentlichkeit zum Teil unbekannt geblieben sind. Die Zahl der noch vorhandenen Plätze ist gering, und Einlaßkarten dürften nur noch wenige Tage zur Verfügung stehen. Sie werden in der Auskunftsstelle (Taschenberg 3, 1.) und in der Lesehalle (Waisenhausstraße 9, 1.) kostenlos abgegeben.

Verbot des Tragens unverwahrter Hutnadeln. Hutnadeln sind in Dresden auf öffentlichen Straßen und Plätzen und in Straßenbahnwagen derart verwahrt zu tragen, daß Gefahren für Personen nicht entstehen können. Zuwiderhandlungen werden nach § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. Zur Bestrafung ist die Polizeidirektion zuständig. Außer den Beamten der Polizeidirektion sind jedoch bei Zuwiderhandlungen auf Straßenbahnwagen auch die Wohlfahrtspolizeibeamten und die als Betriebspolizeibeamten in Pflicht genommenen Aufsichtsbeamten der städtischen Straßenbahn befugt, Uebertretungen obiger Anordnung sogleich an Ort und Stelle durch Ausgabe von Strafquittungen über 1 M. im sogenannten abgekürzten Strafverfahren zu ahnden.

Einbruch in ein Buttergeschäft. Am Donnerstag, früh 5½ Uhr, trug eine Bewohnerin des Hauses Annenstraße 38, in dem sich eine Butterhandlung befindet, die Asche in den Hof. Durch das Zertrümmern eines Fensters aufmerksam gemacht, sah die Frau, wie ein Grenadier auf der Kellertreppe durch das zertrümmerte Fenster, nachdem er noch ein Drahtgeflecht beseitigt hatte, in den Raum griff. Der Butterhändler hatte den Abend vorher Butter geschlagen und verwahrte diese dort. Der Dieb hatte mittels Nachschlüssels die Kellertür geöffnet und war bei der besten Arbeit, soviel wie möglich von dem raren Produkt in einer mitgebrachten Tasche verschwinden zu lassen. Als der Dieb gestört wurde, ergriff er die Flucht und lief nach dem Fischhofplatz, verfolgt von einigen Leuten, konnte aber nicht eingeholt werden und entkam. Für ca. 50 M. Ware hatte der Dieb mitgenommen.

5. Kreis. Frauen! Umständeholber konnte unser Diskussionsabend am 9. April nicht abgehalten werden. Die Genossinnen werden gebeten, sich nun Dienstag den 16. April, abends 8½ Uhr, recht zahlreich im Volkshaus einzufinden. Vortrag von Genossin Gradnauer.

Vermischte Nachrichten. Starke, gewitterartige Regengüsse sind am Donnerstag nachmittag in der vierten Stunde im Plauenschen Grunde niedergegangen. Auch in der Gegend von Moren soll es stark geregnet haben. — Die anhaltende warme und sonnige Witterung hat auf die Entwicklung des Pflanzenwuchses einen mächtigen Einfluß ausgeübt. Gegenwärtig, noch nicht ganz Mitte April, steht schon fast überall Baum und Strauch im schönsten Frühlingsschmuck, ausgenommen natürlich einzelne Baumarten, wie Eichen, Buchen, Linden usw. Die Baumblüte ist ebenfalls, wie schon erwähnt, überall in unserer Gegend zum Aufbrechen gekommen, oder steht wenigstens kurz davor. Im Verhältnis zum vergangenen Jahre ist dieses Jahr die Vegetation um einen ganzen Monat weiter. — Zur Behebung der Papierknappheit scheint eine Erfindung geeignet zu sein, die dem Patentblatt Nr. 1496 zufolge einem dänischen Ingenieur mit Namen Frydensberg gelungen ist. Bei seinen zahlreichen Versuchen mischte er Seetang mit wenig Holzmasse und erzielte ein Papier, das den gebräuchlichen Sorten an Güte nicht nachsteht. Da der Rohstoff wenig mehr als Fracht kostet, stellt sich der Preis dieses Tangpapieres bedeutend niedriger als es noch den bisher bekannten Verfahren möglich war.

Aus der Umgebung.

Plauenscher Grund. Sonnabend den 20. April, abends 8 Uhr, findet im Goldnen Löwen in Potschappel eine wichtige öffentliche Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Landsberg einen Vortrag über Weltlage — Friedenshoffnung — Demokratie hält. Wir machen die Bevölkerung des Plauenschen Grundes schon jetzt darauf aufmerksam und bitten für starken Besuch zu wirken.

Gittersee. Die Ausgabe der Nähfadenkarten erfolgt Montag den 15. April, vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Zimmer 4 des Gemeindeamtes. Der Bezug von Nähfaden ist spätestens den 16. April in einer der zugelassenen Verkaufsstellen anzumelden.

Dölzschen. Die Scheune, zum Teil auch das bewohnbare Seitengebäude des Wirtschaftsbesitzers Christmann, hier, fiel heute früh 7¾ Uhr einem Schadenfeuer zum Opfer. Vieh, Mobilien, Wäsche usw. konnten gerettet werden. Der Freiwilligen Feuerwehr gelang es, den Brandherd zu bekämpfen.

Coschütz. Sonnabend den 13. April Verkauf von Nährmitteln auf Abschnitt II der Nährmittelkarte. Es erhalten: Abschnitt A 1 Pfund Kindergerstenmehl für 76 Pf., Abschnitt B ½ Pfund Hafermehl für 28 Pf., Abschnitt C ½ Pfund Graupen für 18 Pf., Abschnitt D ½ Pfund Haferflocken für 28 Pf.

Niederhermsdorf. In diesem Monat sind es 25 Jahre, daß unser Genosse August Köhler die Kolportage der Dresdner Volkszeitung für den Bezirk Niederhermsdorf-Wurgwitz ausübt. In seltener Pflichterfüllung hat er, und neben ihm seine Frau, den Posten ausgefüllt. Wenige Abonnenten waren es anfangs. Unser Freund brachte das große Opfer im Interesse der Sache und nach und nach der Leser um Leser. Nach jahrelanger Arbeit hat er eine ansehnliche Leserschar zusammenbekommen. Diesen Erfolg konnte er nur dadurch erreichen, daß er allen Arbeitskollegen ein leuchtendes Beispiel von Kameradschaftlichkeit und Pflichterfüllung war. Wo Parteiarbeit zu verrichten war, da traf man August Köhler und auch seine Frau, und es hat wohl, bis zum Tage seiner Erkrankung, keine Parteiveranstaltung gegeben, in der unser Freund gefehlt hätte. Viele Jahre hat er im Gemeinderat als Vertreter der Arbeiterschaft gewirkt und sich durch seine Uneigennützigkeit Achtung und Freunde erworben. Seit mehr als Jahresfrist ist August Köhler schwer leidend; ein Schlaganfall hat ihm die Kraft zur Arbeit genommen. Wir freuen uns aber, daß es ihm wieder etwas besser geht und hoffen, daß er die schlimmsten Folgen der Krankheit überwindet. August Köhler hat immer für die Geschlossenheit der Arbeiter gestritten und es ist nur zu wünschen, daß ihm die jüngeren Parteigenossen nacheifern.

Radebeul. Die Margarinemarken J für den Monat April sind behufs Belieferung in einem dazu bestimmten Geschäft bis Montag den 15. April, mittags, anzumelden. Die Belieferung wird nächsten Mittwoch erfolgen können.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Große Tabakdiebstähle.

In der unter Zollverschluß liegenden Niederlage der Rohtabak-Verteilungsgesellschaft auf der Leipziger Straße waren große Einbruchsdiebstähle verübt worden, ohne daß es gelang, den Tätern auf die Spur zu kommen. Im Dezember wurde der schon vielfach vorbestrafte Arbeiter Franz Eake beim Verkauf von Rohtabak festgenommen. Es stellte sich heraus, daß er in einer in der Nähe befindlichen Metallwarenfabrik gearbeitet und mit zwei 17jährigen Kollegen den Diebstahl endete und einen versuchten Diebstahl in der genannten Niederlage vorgenommen hatte. Es handelte sich um 23 Ballen Tabak von hohem Werte, bei denen das Oberzollamt den hinterzogenen Steuerbetrag auf 10 000 M. beziffert. Wegen vollendeten schweren Diebstahls in vier Fällen und einem Falle, bei dem es beim Versuch geblieben ist, wurde Eake zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die mitbeteiligten Arbeitsburschen Fritzschka und Nitzschke erhielten ein Jahr bzw. zehn Monate Gefängnis.

Schöffengericht.

Schlechte Geschäfte beim Schleichhandel und bei Geflügelschlachtungen wollen die Gebrüder Grafe, hier, Weißeritzmühlgraben, gemacht haben. Einer der Brüder ist schon früher abgeurteilt. Die Sache war der Geldgeber des Geschäfts war der 28jährige Händler Paul Grafe. Sie kauften 12 Stück Schweine, die sie im [illegible] Stück einstellten. Dort sollten sie auch nach und nach geschlachtet werden. Zur Schlachtung kam es nur bei zwei Schweinen, drei Sind [illegible] angeblich krepiert und zwei wurden beschlagnahmt. Bei den geschlachteten Tieren liegt Vergehen gegen eine ganze [illegible] von Gesetzen und Kriegsverordnungen vor, in erster Linie auch [illegible] Preisüberschreitung beim Verkauf des Fleisches. Er hat sich außerdem noch wegen Uebertretung der Vorschriften wegen Verkehrs und Handels mit Quark, Eiern und Geflügel zu verantworten. [illegible] teil lautete auf 650 M. Strafe oder zwei Monate Gefängnis.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max [illegible] Friedrich. Verantwortlich für den Inseratenteil: [illegible] Seifert, Dresden-Striesen. — Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.

Täglich Tymians Thalia Theater (Telephon 14 980) (A 14) Linien 5 u. 7
Görlitzer Str. 6 — Anfang 8 Uhr — Sonnt. 2 Vorstell.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkapelle
Vorzugskarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180413/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Für Gold, Silber und Platin

den vollen Metallwert

für Juwelen hohe Auslandspreise erhält, wer dem Vaterland ein Opfer bringen will.

Wer für einen deutschen Frieden ist und wer nach dem Kriege ein wirtschaftlich starkes Reich wünscht, bringt seine Schmuckstücke zur Gold- und Silberankaufsstelle im Neuen Rathause. — Diese ist mit Ausnahme der Sonnabende täglich von 10 bis 1 Uhr für Ablieferungen geöffnet. Gleichzeitig kommen dort auch Denkmünzen, eiserne Uhrketten und die auf ausgeloste Nummern entfallenden Kampfschen Bilder **„Gold gab ich für Eisen"** zur Aushändigung.

Gold- und Silberankaufsstelle Dresden. [S 27

Dresdner Volkshaus

Rittenbergstraße 2 — Schützenplatz 20.

Vorzügliche, den Zeitverhältnissen entsprechende, vorzüglich zubereitete **Speisen.** [S71

Solange der Vorrat reicht Ausschank von

1 Rotwein . . Karaffe 1.75, Flasche 5.50 M.
1 Weißwein . Karaffe 1.25, Flasche 4.50 M.

Zoologischer Garten

Sonntag den 14. April
Eintrittspreise:
50 Pf. für Erwachsene
30 Pf. für Militär
20 Pf. für Kinder. [S 170

Von nachm. 5 Uhr an
Großes Militär-Konzert.
Kapelle: Ers.-Bat. Schützen-Regt. Nr. 108. Leitung: kgl. Musikdirektor A. Helbig.
3 junge Braunbären.

Restaurant und Café

Hofmanns-Garten

Tolkewitzer Straße 48, Ecke Hofmannstraße
Nähe d. Blasew. Straßenbahnhofs. Linie 1

Kaffee und Kuchen. Warme Küche zu jeder Zeit.

Um freundlichen Besuch bittet [W 290
Lina verehel. Seifert verw. gem. Krause.

Angenehmer Aufenthalt! Bequeme Sitzplätze! [S 176

Licht-Spiele

Meinholds Säle, Moritzstr. 10

Der Roman der Herzogin von Corvy

Filmschauspiel in vier Akten
In der Hauptrolle: **Egede Nissen.**

Der Goldfisch aus dem Hinterhaus

Lustspiel in zwei Akten.

Die Schlacht im Westen

Neueste militäramtliche Aufnahmen.

2. Platz 50 Pf., 1. Platz 75 Pf.

Prinzeß-Theater

Pragerstr. 52

Die Spur seiner Sünden

Großes Drama in 5 Akten
In der Hauptrolle der berühmte ungarische Filmschauspieler
Norbert Dán. [S 176

Papachen macht 'n Seitensprung

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

Der Flug gegen den Feind

Militäramtliche Aufnahmen.

Täglich von 4 bis 11 Uhr.

Das beliebteste Lichtspielhaus der Residenz [S176]

Olympia

Altmarkt 13.

Aus Angst

Drama in 5 Akten
In der Hauptrolle:
Edith Moeller

Lu's Backfischzeit

Glänzendes Lustspiel in 3 Akten.
Diesem folgt:
Nächste Woche der II. Teil
Luchens Verlobung
In Vorbereitung ein III. Teil
Luchens Ehefreuden.

Im Kampf mit dem Hochgebirge

Militäramtlicher Film.

Spielzeit täglich von 3 bis 11 Uhr.

Stadt Amsterdam, Laubegast

Morgen Sonntag im großen Saale
Gr. Musikaufführung
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei. Neues Programm.
Für markenfreie Speisen ist bestens gesorgt.
Spezialität: Fischkotelett mit Gemüse. ff. Kaffee mit Gebäck.

U.T. Licht-Spiele

Der

Rodelkavalier

Sport-Lustspiel in 3 Akten mit
Ossi Oswalda
Harry Liedtke
Ernst Lubitsch

Die höchste Instanz

Schauspiel in 3 Akten

Wochentags 4 bis 11 Uhr
Sonntags 3 bis 11 Uhr
[S 176

Stopps Lichtspielhaus, Gasthof Gittersee

Sonnabend den 13. April, von abends 8 Uhr an.
Sonntag den 14. April, von nachmittags 4 Uhr an:
Das reichhaltige Programm mit dem Schlager: **Die silberne Kugel.** Großes Detektivdrama in 5 Akten. Hierauf noch das urkomische Bild in 3 Akten: **Ach, die Schwiegermama!** Außerdem: **Das große Beiprogramm.**

Achtung! Die unvergleichliche Künstlerin **Hedda Vernon** in nächster Zeit. **Achtung!**

Um gütigen Besuch bittet [B 45] **Otto Stopp.**

Gasthof Cossebaude.

Bequem zu erreichender Ausflugsort.
Vorzügliches Kaffee- und Speiselokal.
[S 840

Musenhalle [S 157

Vorstadt Löbtau, Kesselsdorf. Str. 17, Straßenbahnl. 7, 13, 22

Ab heute nachmittags 4 und abends 8 Uhr und folgende Tage:

Der Schlager der Winterspielzeit

Die ledige Ehefrau

Operette von Perdes-Wilo in 3 Akten.
Reizende Musik-, Gesang- und Tanzeinlagen.

Militärwochent. 1. Platz 20 Pf.

Gasth. Mockritz

Morgen Sonntag [W 37

Großes Konzert.

Restaur. Feldschlößchen
Kaditz.
Angenehme freundl. Lokalität, bestgepflegte Biere. Gediegene Unterhalt. Elektr. Kunstspiele pians. Familienverkehr. Verkehrslokal des Arbeiter-Radfahrerbundes.

Kohl'nstob
Restaurant
Ecke Waldschlößchen- und Radeberger Straße.
Flotter Familienverkehr
Täglich Konzert.
Richard Gaßer u. Frau.

Zur Baumblutpartie
ladet höflichst ein
Paul Schöbel
Gasthof Stetzsch
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. [B 64

Schlacht-Kaninchen [S 26
kauft ohne Därme mit Fell pro Pfd. 3.30 M., ohne Därme und ohne Fell pro Pfd. 4.25 M. Nachnahme zulässig. Porto u. Verpackung zu meinen Lasten oder zurück. Ohne vorherige Anfr. absenden. **R. Wiesold,** Dresden, Warnsdorfer Straße 88

Werkzeuge
und **Maschinen** [S 57

für jedes Gewerbe empfehlen
C. H. Morgenstern & Co.
Neumarkt 7, a. d. Landhausstr.

Einkoch-Apparate
Einkoch-Gläser
Reserve-Gummiringe. Kochtöpfe, Gießkannen, extra stark, empf. i. reicher Auswahl
Erbstößer & Haubert
Löbtau, Kesselsdorfer Str. 2.

Postkarten mit Photographie [S 712
Dtzd. von 2.50 M an, liefert
Rich. Jähnig, Marienstr. 12
Vergrößerungen.

Sanitärer
Bedarf für Kranken- und Wochenpflege. [S 15
Frau Heusinger
Am See 37.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180413/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bettstellen / Auflage-Matratzen

Bettstelle
in Weiß-Lackierung, mit Patentboden, der Kopf- und der Fußteil ist mit Stäben versehen. Größe 90:190 cm . . . . Preis M 50.–
Andere Ausführungen . . . . . M 95.–

Bettstelle
in Weiß-Lackierung, mit Patentboden, der Kopf- und der Fußteil ist mit Holzeinlage versehen, Größe 80:185 cm . . Preis M 80.–
Andere Ausführungen . . . . . M 75.–

Bettstelle
in Weiß-Lackierung, mit Patentboden und reicher Messing-Verzierung, besonders starkes Rohr, Größe 105:200 cm . Preis M 420.–
Andere Ausführungen . . . . . M 320.–

Kinder-Bettstelle
in feiner Weiß-Lackierung, mit Spiralfederboden, der Kopfteil ist verstellbar, Größe 70:140 cm Preis . . . . . M 65.–
Andere Ausführungen . . . . . M 80.–

Auflage-Matratzen
in grauem Papiergarnstoff mit Seegras-Füllung
Größe 70:140 cm, ... M 35.–
" 80:185 cm, mit Keilkissen, 1teilig M 55.–
" 90:190 cm, " " 2teilig M 62.–
" 100:200 cm, " " 3teilig M 72.–

Auflage-Matratzen
1 Seite Papiergarnstoff, 1 Seite Baumwollstoff.
Größe 35:78 cm, für Kinderkorb . M 25.–
" 70:140 cm, für Kinderbett . M 105.–
" 90:190 cm, Keilkissen, 2teilig M 200.–
" 100:200 cm, " 3teilig M 225.–

Auflage-Matratzen
in glattem roten Drell, mit bester Kapok-Füllung
Größe 70:140 cm, ... M 250.–
" 80:185 cm, m. Keilkissen, 1teilig M 370.–
" 90:190 cm, " " 2teilig M 410.–
" 100:200 cm, " " 3teilig M 450.–

Auflage-Matratzen
grau-weiß gemustert, Drell, beste Roßhaar-Füllung
Größe 70:140 cm . . . . . M 325.–
" 80:185 cm, m. Keilkissen, 1teilig M 525.–
" 90:190 cm, " " 2teilig M 580.–
" 100:200 cm, " " 3teilig M 630.–

Reform-Unterbetten
1 Seite Trikot, 1 Seite gestreifter Baumwollstoff.
Größe 70:140 cm M 50.–
" 80:185 cm M 75.–
" 90:190 cm M 85.–
" 100:200 cm M 90.–

Reform-Roßhaarkissen
in Trikotstoff, mit guter Roßhaarfüllung, aufknöpfbar
Größe 30:50 cm M 19.–
" 40:60 cm M 25.–
" 50:70 cm M 40.–
" 60:80 cm M 47.50

Reform-Roßhaar-Rollen
in Trikotstoff, gute Roßhaar-Füllung, aufknöpfbar
Größe 40:50 cm M 20.–
" 60:70 cm M 30.–
" 70:80 cm M 35.–
" 80:90 cm M 40.–

Federn und Daunen
zum Füllen von Betten und Kissen, beste Qualität
Schleißfeder . . . M 8.50
Schleißfeder . . . M 10.50
gute weiße Daune M 16.25
beste weiße Daune M 18.–

Die angezeigten Waren sind mit dem Hinweis „Zeitungs-Angebot" gekennzeichnet aufgestellt und können auf Verlangen sofort vorgezeigt werden

Renner
Dresden-Altmarkt

Italienisches Dörfchen.

Um nicht einzelne Räume zur kommenden Saison zeit dem öffentlichen Verkehr ganz entziehen zu müssen, sind wir gezwungen, **unsere Küchenbetriebe auf weiteres an den Sonntagen** zu schließen. Kaffeesaale und in den Franziskanerstuben [illegible] Terrassen **vorzügliches Franziskaner-Weißbier**.

Italienisches Dörfchen. Hirschberg Straße

Heute findet zur Eröffnung und zum Besten der

Sächs. Künstlerhilfswoche

mit Bewilligung des Kgl. Finanzministeriums

12—1 Uhr im Königl. Zwinger

ein großes Militär-Konzert

(Orchester 50 Mann) statt.
Leitung: Kgl. Musikdirektor Alfred Helbig.
Eintritt **50** Pf.

Quellen-Bücher für die Jugend.
Stück 30 bis 50 Pf. **Volksbuchhandlung.**

Der lenkbare
Geradehalter
Orig. System „Haas"
gegen **Rückgrat-Verkrümmungen**
ist auf medizinischen Kongressen hoch ausgezeichnet und von hervorragenden Ärzten als **bester Geradehalter** bezeichnet und empfohlen worden.
Reichillustrierte Broschüre gratis!
Franz Menzel, Leipzig 105 Harfuhgasse 1
Alle Anfragen werden bereitwilligst und kostenlos beantwortet.

Trauerhüte x Blusen
Trauerschleier
offeriren
Heinrich Baschatz
König Johannstraße
Auswahlsendungen finden sofortige Erledigung
Fernsprecher 13070

Als Opfer dieses grausigen Völkermordens fiel am 24. März unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

Paul Kretzschei

im schönsten Alter von 35 Jahren. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Röthnitz u. Bannewitz, den 12. April 1918.

W 19] **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Soeben erhielten wir die überaus traurige Nachricht, daß unser guter, [illegible] lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder

Erich Golbs

Reserve-Grenadier-Regiment Nr. 100, 1. Kompagnie

im vollendeten 20. Lebensjahre am Grünen Donnerstag morgen dem grausamen Völkerringen zum Opfer gefallen ist.

Laubegast (Stadt Amsterdam), 10. April 1918.

W 238] **Familie Gustav Golbs.**

Plötzlich und unerwartet wurde uns die schmerzliche Nachricht zuteil, daß unser [illegible] mein lieber Sohn, unser guter [illegible] Schwager und Onkel, mein geliebter [illegible] tigam, der Gefreite

Oskar Herkloß

Inhaber des Eisernen Kreuzes, zweiter Klasse und der Friedrich-August-Medaille, in der Blüte [illegible] im blühenden Alter von 22½ Jahren [illegible] schweres Opfer des unerbittlichen Weltkrieges [illegible] worden ist.

Ottendorf und Lausa, den 12. April 1918.

In tiefstem Leid: **Ida** verw. Herkloß nebst **Kindern, Martha Neumaier** [illegible]

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen!

Herzlichsten Dank

für die überaus zahlreichen Beweise [illegible] nahme sowie für den schönen Blumenschmuck [illegible] gange unserer lieben Entschlafenen

Frau Therese Jobst.

Innigsten Dank den lieben Sangesbrüdern [illegible] Herrn Pastor Schulze für die [illegible] Grabe der Verstorbenen.

Dresden-Löbtau, [illegible]

Der trauernde Gatte **Alfred Jobst** im Namen aller [illegible]

Dresdner Volkshaus-Theater.
Direktion: Karl Friedheim
Ritzenbergstraße 2 Am Schützenplatz.

Sonntag den 14. April
Im Wartesalon erster Klasse
Lustspiel von Müller.
Ein Mustergatte
Schwank von Rosée.
Eine vollkommene Frau
Lustspiel von Gerlig.
Anfang 8 Uhr. [S71] **Eintritt 39 Pf.**

Dresdner Hofbrauhaus-Biere
sind
wohlschmeckend und bekömmlich.

Baumert-Gastspiel

Auf allgemeinen Wunsch der grösste Schlager der Gegenwart:

Sonntag den 14. April abends 7 Uhr, in
Köhler's Gasthof
(früher Angermann)
Döhlen [B 61]
gegenüb. d. Kirche

Drei alte Schachteln
Grosse Operette mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Herm. Haller. Musik von Walter Kollo.

Werkzeuge
in bester Qualität für

Tischler	Uhrmacher
Stellmacher	Goldarbeiter
Zimmerleute	Graveure
Drechsler	Ziseleure
Böttcher	Zinngiesser
Sehmiede	Korbmacher
Schlosser	Bürstenmach.
Mechaniker	Maurer [K 53
Elektrotechn.	Gärtner
Installateure	Gürtl., Former
Klempner	Buchdrucker
Schiffsbauer	Buchbinder
Holzbildhauer	Tapezierer
Steinbildh.	Sattler u. jed.
Stukkateure	and. Gewerb.

E. Harnapp, Kreuzstr. 1.

SARRASANI

LETZTER SONN-TAG an dem das große Schaustück **„Torpedo-los!"** in Dresden zur Aufführung gelangt, an dem **Defaune Effendi** seine verblüffend. „Flucht aus der Kiste" in Dresden zeigt. Beginn der Vorstell. 3 u. 7 Uhr. Vorverk.: Residenz-Kaufhaus.

Sarrasani-Trocadero • Direktion: **Paul Arlt**
7 bis 11½ Uhr **Stimmungs-Abende**

Ab Donnerstag

Lotte Neumann

Der Liebling aller Kinofreunde
in
Die Ehre der Charlotte von Brakel
Der Roman einer schönen Frau
4 Akte. [S 176

Im Goldfasan
Ein köstliches Lustspiel in 3 Akten.

Kammer-Lichtspiele
Wilsdruffer Str. 29

Kaufe alte künstl.
Gebisse
zahle pro Zahn 55 Pf., f. Platin Höchstpr. a 7.50 M., gebr. Sekt- u. Wein-**Korke**
Zeitungen, geb., Kilo bis 30 Pf.
Weinflaschen, Stück bis 20 Pf.
alte Möbel usw. **Hausmann,** Weberg. 23. 1. Tel. 12520
Geschäftsz. 8-7 U. Sonnab. geschl.

Räumungs-Verkauf.
Lederfohlen • Schoner
25 St. 90 Pf., Abfangst., Paar v. 30 Pf. an. **Hauptstr. 5.** Basar.

Mod. Kinderwagen und Klappwagen bill. z. vk. Oppelstr. 18, 1.

Vereins- u. Geschäfts-drucksachen
wie
Eintritts- u. Mitgliedskarten / Jahresberichte Statuten / Programme Zirkulare / Prospekte Plakate / Rechnungen Privatdrucksachen etc.
fertigt
Buchdruckerei
Kaden & Comp.
Dresden-A.
Wettinerpl. 10 / Tel.: 23261

Was liest man [B 69]
abends 8⁰⁰ am Alten Rathaus, Altmarkt?
abends 8¹⁰ am Hotel Lingke, Seestrasse?
abends 8²⁰ am Spatenbräu, Wasenhausstrasse?
abends 8³⁰ am Hotel Winzer, Prager Str.?
Gebt 8! **K**ommt **A**lle!

Luna-Park
Am Zschonergrund — Straßenbahn 19 und 21.
Baumblüt-Sonntag den 14. April, nachmittags 4 Uhr
Großes Elite-Konzert
gespielt vom Königl. Bergmusikkorps.
Velodrom! [S121] **Wackeltopf!**
Sonntag den 21. April, nachmittags 4 Uhr
Großes Militär-Konzert
gespielt v. d. Kapelle des Hus.-Reg. Nr. 18, Großenhain.

Der Schatzgräber.
Bücher für die Jugend. **Volksbuchhandlung.**

Leben · Wissen · Kunst

Märchen im Unterstand.

Der Tag versickert in grauer Breite
nächtlicher Flut, die allen Raum umspült.
Mitdäugig grüßt ein Stern nur aus der Weite,
in seinem eignen Feuer sanft gekühlt.

Nun geht die Welt, die tags mit Donnerscheitte
an Graben und Verhau vorbeigestürmt,
auf leisen Sohlen hin durch unsre Mitte,
und Mauern des Vergessens sind getürmt.

Wo zwischen kahlen, holzverschalten Wänden
der Tod so oft an unsrer Seite liegt,
in unsren engen, dumpfen Unterständen
ruht Bruder einem Bruder angeschmiegt.

Ein leises Rascheln knistert in der Fee.
Raub' uns den Schlaf nicht, kleine Maus!
Da spaltet sich mit hellem Klang die Decke
und die gelösten Seelen zieh'n hinaus.

Sie zieh'n hinaus in leichtbeschwingtem Fluge,
nach allen Himmeln reiht sich Schar an Schar,
und jede strebt in licht beglänztem Zuge
dahin, wo ihre Seele immer war.

Durch sternbestickte Lüfte schwingt das Wandern;
zur Seite weichen Berge, Tal und Fluß.
Aus Kurland her, aus Polen und aus Flandern
weiß jede Seele, wo sie landen muß.

Und schnell bevölkern sich die Stuben
daheim im langverlass'nen Vaterland
mit bangen Bräuten, Müttern, Mädchen, Buben
und die Vereinten stehen Hand in Hand. . . .

Ein Schuß gellt auf. — Erwachen heißt das Siegel
von unserm Traum und wirft es in den Wind.
Und alle Augen werden wieder Spiegel,
die blind und trüb und angelaufen sind.

Karl Bröger.

Töchter der Hekuba.

45

Ein Roman aus unserer Zeit von Klara Viebig.

Ein paar polnische Mädel von der Grenze waren unter den Arbeiterinnen, die sagten, sie seien so weit hergekommen, um viel zu verdienen, hätten sie aber gewußt, wie hungrig es hier sei, kein Mensch hätte sie hergebracht.

Mit der Stasia und der Kasia schloß Minka bald Freundschaft, und nun erfuhr sie, nicht der Verdienst war's, der die beiden hergelockt: zwei preußische Soldaten waren es, die einquartiert gelegen hatten in ihres Vaters Bauernhaus. Waren sehr schöne Soldat, liebe Soldat!" sagte die schwarze Kasia, und die Augen der noch schwärzeren Stasia glänzten. Die hofften sie nun hier wiederzufinden: „wenn sich Krieg zu Ende ist." Ihre Hoffnung hinderte sie aber nicht, auch nach anderen Soldaten zu sehen. Und Minka sah mit.

Wozu nutzte das, sich Vorwürfe zu machen und den Kopf hängen zu lassen?! Sie begriff sich jetzt manchmal selber nicht, warum sie sich einmal so hatte schrecken lassen. Ach, der Stanislaus würde schon wieder gut werden, wenn er wiederkam! Wer weiß, ob er wiederkam? An diesen Zweifel hängte sich eine Hoffnung; eine ganz leise, deren sie sich selber nicht recht bewußt war. Es war ihr nur so, als wäre es vielleicht besser, er käme nicht: für sie und für ihn. Manchmal preßte es ihr freilich ein Tränchen aus wenn sie dachte: Du siehst ihn nicht mehr. Aber nur manchmal.

Die Stasia und die Kasia und die Minka steckten die Köpfe zusammen, sie hatten immer etwas zu bereden; mit den beiden hatte die Dombrowski doch mehr Gemeinsames als mit der Hieselhahn. Die sah sie gar nicht mehr. Sonntags fuhren die drei zusammen nach Berlin. Dann waren sie Montags so müde daß ihnen die Augen fast zufielen bei der Arbeit. Der Aufseher schimpfte mit den Mädels: hatte das keine Knochen im Leib? Bei der Dombrowski' merkte er sich nicht so, die hatte ein dampfbeschlossenes Mundwerk.

Aber nach solchen Sonntagen konnte es doch oft sein, daß die Dombrowski, wie in tiefe Gedanken versunken, auf ihrer Hacke lehnte und schier schwermütig einem Zug nachsah, der an ihr vorüberfauchte. Soldaten drin, Soldaten, lauter Soldaten. Die sangen:

„Im Feld des Morgens früh,
Wenn noch die Nebel sanken,
Die Halme fallen und wanken,
Da denkt die junge Wäscherin
An ihren Schatz mit frohem Sinn,
Im Feld des Morgens früh.'

Sie konnte an keinen denken mit frohem Sinn und das reute sie. Es war doch eigentlich gar nichts, daß sie bloß mit den Mädels ausging, im Café Bavaria saß oder in einem Kino. War das wohl ein Leben? Die paar Male die vorüberfuhren wünschen, schrien sie zu: Soldat, Liebesworte, begehrliche Redensarten; dann hielt sie auf sich das rote Tüchelchen, mit dem sie sich die Haare gebunden hatte, ab und winkte einen Lachenden mit dem Winke, daß Haare und Röcke fliegen, sah der nächsten Köpfen, den ausgestreckten Armen nach als wollten ihr die Augen aus dem Kopfe springen. — —

Es kamen noch ein paar goldene Herbsttage. Heute am Montag war die Dombrowski ausnahmsweise vergnügt; sonst war sie gerade dann immer verdrossen; aber der gestrige Sonntag, der war es wert gewesen, daß sie nach Berlin gefahren war. Einen so schönen Sonntag hatte sie lange nicht erlebt. Ob der hübsche Unteroffizier, der sich im Café zu ihnen an den Tisch gesetzt hatte, wohl heute an sie dachte? Sicherlich! Ein Glücksgefühl durchfuhr sie plötzlich: sie war doch noch die schöne Minka. Wie sie der noch hatte er die leise gefragt — und Augen dabei gemacht, Augen! Sie hatte es ihm gesagt, ganz genau. Ob, er würde kommen, er hatte es so versprochen, und dann — und dann —

„Paß auf!" schrie die Stasia, packte sie am Arm und riß sie aufs Nebengleis. Sie hatte das Warnungssignal des Aufsehers gar nicht gehört.

In langer Reihe standen die Weiber nun und sahen den Zug passieren. Es war ein Güterzug. Wie im Traum sah die Frau die hochbestachelten Wagen — ein unendlicher langer Zug — schwarz, schwer, rauchig, schnaubend stampfte er. Nun traten sie wieder aufs Geleise zurück; sie zerkleinerten Schotter.

Was kümmerte es die Dombrowski, daß der Aufseher jetzt auf sie losfuhr: konnte sie nicht besser aufpassen? Er war wütend vor lauter Schrecken: stand das Weib da und duselte! Er hatte laut genug gepfiffen; hatte sie denn keine Ohren mehr, keine Augen? Oh ja, die hatte sie. Ganz träumerisch lächelte sie den Aufseher an: Augen hatte er gemacht, Augen — und kommen wollte er, kommen — wann er wohl kam? Ob morgen, ob vielleicht heute schon?!

Schon wieder ein Zug. War das ein Gefahre! Es gingen heute wieder große Truppentransporte an die Front. Es flog an den Weibern vorüber, donnernd, sausend, winkend, singend, juchzend, lauter brausendes Getöse. Und mitten im Brausen und Vorbeisausen — war das nicht, war das nicht —?! Minka starrte und staunte: ihr Unteroffizier!

Da fuhr er hin. Er fuhr fort, konnte nicht kommen? War er's denn, war er's denn wirklich? Nein, er war's nicht! Doch, doch, er war's! Sie sprang in die Höhe, sie schrie gellend auf — er sah nach ihr hin — ein flüchtige Sekunde, ein Augenblitz, eine winkende Hand, ein wildes Gestikulieren, ein lähmendes Bedauern. — —

„Zurück!"

Von entgegengesetzter Seite rast noch ein Zug heran. Sie sind alle auf die rettende Böschung gesprungen. Nur Minka nicht.

Und Räder rasseln wieder, und rasseln weiter und begraben unter sich.

— — — — — — — — — — — — — —

Tag und Nacht hörte auch Gertrud Hieselhahn die Transporte bei sich vorüberrasen. Ihr Ohr war schon geübt; sie konnte ganz genau unterscheiden, ob Menschen verladen waren oder nur lebloses Material. Es versetzte sie in eine krankhafte Unruhe, wenn sie wußte: da werden wieder soundso viele hinausgefahren, um zu verbluten. Man hörte an der Arbeitsstätte zuviel erzählen von den Schrecknissen der Front — jede wußte etwas anderes, Fürchterliches — und hier im Lande war es hier nicht auch fürchterlich? War es wohl eine Art, daß die einen sich eingeschleppt hatten wie die Hamster? Denen sollte man einmal die Nester ausräumen. Nun kamen sie auch noch und holten auf ihre Karten und bekamen genau soviel wie die, die gar nichts im Vorrat hatten. Eine schreiende Ungerechtigkeit!

Bei dem Lebensmittelverkauf der Gemeinde war es ein paarmal schon erregt zugegangen. Frau Richter, die für Gertrud das Wenige mitbrachte, erzählte zwar nichts, ihr war es schon zuviel, den Mund aufzumachen; aber sie warf am heutigen Abend Gertruds Lebensmittelkarte vor sie hin: „Da, Fräulein, holen Se sich's man jetzt alleene, ich bin müde und alt. Ich leg mer hin, ich mag nu nich mehr. Zum Verrecken zu viel, zum Leben zu wenig!"

Der Blöde jammerte: „'ne Stulle, Mutter, 'ne Stulle!"

Der kleine Knabe bettelte auch, er wollte gern etwas essen, und Gertrud selber empfand einen quälenden Hunger. Aber schlimmer als das Hungergefühl war die Schwäche, die sie beschlich. Die hatte sie schon seit Tagen empfunden, sich aber immer dagegen gewehrt: nur nicht nachgeben. Sie hatte sich auch immer wieder zusammengerafft, die Augen, die ihr oftmals bei der geistödtenden Eintönigkeit ihrer Arbeit zuzufallen drohten, immer wieder aufgerissen, Verzagtheit und Mutlosigkeit immer wieder abgeschüttelt. Nun war dies zuviel. Dies einfache Hinwerfen der Karte, dieses gleichgültige: Ich mag nich mehr! der Frau, löste verwandte Gefühle in ihr selber.

Sie brach in Tränen aus. Auch sie mochte nicht mehr. Wozu sich noch quälen? Von früh bis spät dieses Hungern und Frieren, dieses Darben an Leib und Seele — wozu? Wozu all der furchtbare Kampf?

Es gab ja doch keinen Sieg. Verloren, verloren! Sie hörte nicht das Lallen des armen Alten mehr, nicht das bittende Stimmchen ihres Kindes. Mit starren Augen sah sie ins Leere, während Träne auf Träne ihr in den Schoß tropfte.

In dieser Nacht raste ein furchtbarer Sturm. Es war, als empöre sich die ganze Natur, wolle den Himmel herab auf die Erde reißen. Wehe den Booten, die auf dem Meere waren! Den Luftschiffen, die nach England fuhren! Mit einer Art von wollüstigem Grimm hörte Gertrud das Toben. Wie die Ziegel vom Dach prasselten, wie es oben am Bahndamm in den Telegraphendrähten sauste! Es stöhnte, kreischte, pfiff, krachte, heulte, jammerte, alles, was nicht fest war, stürzte. Bäume entwurzelten — mochte die Welt untergehen, ihr sollte es recht sein! Dann brauchte sie nie mehr aufzustehen.

Und doch mußte Gertrud aufstehen; die Händchen ihres Kleinen, die ihr streichelnd übers Gesicht fuhren, weckten sie aus einem kurzen Morgenschlaf. Eben hatte sie von Frau Krüger geträumt, von seiner Mutter. Unwillig schüttelte sie den Traum ab. Das fehlte auch noch, wie kam sie denn auf das? Ja, sie und ihn hatte die sich gedrängt, sie sollte sich nicht auch noch in ihren Traum drängen. Gertrud war böse auf sich selber: warum kehrten ihre Gedanken doch immer wieder zu jener zurück? Die Krüger litt gewiß noch nicht Not. Gustav hatte ihr oft erzählt, was seine Mutter alles besaß in Garten und Keller. Und die würde sicher zu denen gehören, die sich vorgesorgt hatten. Da hätte der Kleine nicht zu weinen gebraucht vor Hunger. Aufgefordert hatte die Krüger sie ja — sie könnte jetzt ruhig hingehen — vielleicht würde die sich sogar freuen — der Junge war jetzt so lieb, so niedlich, und er sah Gustav so ähnlich. Aber nein!

Den Gedanken, der sie in ihrer Verzagtheit beschlichen hatte wie eine Versuchung, stieß Gertrud von sich. War sie schon so heruntergekommen, so gesunken durch ihre Armseligkeit? Durch die mangelhafte Ernährung so schwach geworden am Willen wie am Leib, daß sie auch nur einen Augenblick daran denken konnte an jene Tür zu klopfen? Wie eine Bettlerin. Nein, sie war keine Bettlerin. Stolz richtete sie sich auf. An ihr müßte jene kommen, sie hundert-, tausendmal bitten, dann vielleicht. Aber auch dann nur vielleicht. Sie entzog sich den streichelnden Händchen ihres Kindes. Gebet ihm so streng, ruhig zu sein, daß sein Schmeicheln erschrocken verstummte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Igelrücken.

Von Gustav Sack †

Ein Franzose erzählte kürzlich einen merkwürdigen Fall von vorübergehender Geistesstörung, die bei einem seiner Landsleute unter dem Eindrucke des deutschen Minenfeuers entstanden war. — Es ist eine Leichtigkeit, gegen eine einzelne Mine Deckung zu finden, man kann ihr geradezu fort-laufen; denn einmal ist der Abschuß ganz charakteristisch, die Geschwindigkeit, mit der das Geschoß den Mörser verläßt, eine äußerst geringe, und insbesondere ist der Ton, den die aus nicht sehr großer Höhe fast senkrecht niederfallende Mine erzeugt, so eigenartig, daß man ihn nicht verkennen kann; zu allem Übrigen ist der fallende Unhold direkt zu sehen — also, jedenfalls weiß man, wo er niederfallen wird und kann sich danach richten. Nun war an dem fraglichen Tage das deutsche Minenfeuer äußerst stark gewesen, und einem armen Teufel, der sich gerade im Graben befand, mußte es passieren, daß er in einen wahren Minenhagel geriet; er hört die charakteristischen Töne, er will irgendwo Deckung suchen, weiß nicht, wohin, sieht hoch — in solchen Momenten arbeitet das Gehirn bekanntlich blitzschnell —, zählt und zählt achtundzwanzig fallende Körper; er schreit die Zahl achtundzwanzig! aber in dem Augenblick wird er schon wie leblos zu Boden geschleudert. — Als er zurückgeführt wurde, murmelte er, blöde vor sich hinstarrend, in einem fort diese Zahl. Fragte man ihn: wieviel Finger habe ich hier? — achtundzwanzig. Wieviel Bäume stehen dort? — achtundzwanzig. Wieviel Kinder hast du? — achtundzwanzig. Und so fort. Sein ganzes Geistesleben war auf die Zahl achtundzwanzig eingeschrumpft, sein ganzes Bewußtsein von dieser Zahl überwuchert, so sehr hatte das für ihn entsetzliche Bild der achtundzwanzig fallenden Minen von ihm Besitz genommen.

Einen ähnlichen, noch merkwürdigeren Fall erzählte mir ein befreundeter Arzt: Der junge Artillerieoffizier, um den es sich hier handelt, hatten den französischen Durchbruchsversuch im Mai vorigen Jahres mitgemacht, seine Batterie — er gehörte zu einer schweren Haubitzenbatterie — war arg ins feindliche Artilleriefeuer geraten, und er selbst wurde durch einen Volltreffer in seine Batterie zu Boden geworfen und schwer betäubt. Er war dann in die Heimat zurückgeschickt und tat hier Garnisondienste, bis man ihn wegen seines immer stärker werdenden Nervenleidens in eine Heilanstalt überführen mußte. Er war ein liebenswürdiger, etwas beschränkter Mensch, erzählte gern, und besonders gern von seinen Erlebnissen an der Front. Und der Schluß dieser Erzählungen war regelmäßig folgender: Also, stellen Sie sich vor, meine Herren! Meine Batterie steht nicht weit hinter Givenchy und Vimy, zwei total, aber auch total zerschossenen französischen Nestern, deren Namen die Herren gewiß schon gehört haben; die Franzosen sind bereits bis zu dem Rand der Höhe, an deren Fuß diese beiden Nester liegen, vorgestoßen; bedenken Sie, bis hart an den Rand der Höhe, die das dahinterliegende teilerflache Gelände kilometerweit beherrscht. Sie dürfen nicht durch, koste es was es wolle, sie dürfen nicht durch, keinen Fußbreit weiter. Und diese Höhe betrommelt nun die feindliche Artillerie — aber was heißt betrommeln? Bepaukt, betrampelt, fehrt sie um und um — es gibt hierfür kein Wort. Wir schicken natürlich auch hinüber, was das Zeug hält. Es ist die Hölle. Mein Batteriechef und ich stehen seitwärts und sehen zu und haben nur den einen Gedanken: die arme Infanterie! Aber nun passen Sie auf: Die Höhe, die ziemlich steil aufsteigt, springt gerade uns gegenüber in einem kleinen Winkel vor, und da die beiden Flügel also zurückliegen, scheint von unserem tieferen Standpunkt aus gesehen der uns gegenüberliegende, vorspringende Teil des Höhenrandes höher zu sein als das übrige. Es sieht also aus, als habe die Höhe dort noch einen besonderen Rücken. Und gerade dieser Rücken allein ist bewaldet — bewaldet gewesen, meine Herren! Denn der ganze Wald ist fort, ist abgemäht, es schaut aus, als hätte einer mit Fleiß jeden einzelnen Baum in zwei, zweieinhalb, drei Meter Höhe geköpft. Die Mannschaften nannten ihn deswegen schon den Zahnstocherwald. Aber das ist nicht die richtige Bezeichnung, ist total verkehrt — passen Sie genau auf, meine Herren! Ich weiß nicht, ob Sie den Hagenbeckschen Tierpark gesehen haben. Nein? Nun gut, der hat da ein paar Urwaldtiere aufgestellt, lebensgetreu und in Lebensgröße, aus Ton. Kolossale Viecher! Aber was ist das gegen dies hier, gegen diesen Igel, diesen ungeheuren Igelrücken! Denn, meine Herren, es ist ein Igelrücken! Das ist das einzig Richtige. Es ist ein ungeheurer Igel, der mit krummem Rücken seine Stacheln sträubt — die Stacheln sind die gköpften Bäume — Sie verstehen mich doch? Und je mehr man ihm einheizt, je mehr man ihn bombardiert, je mehr man ihn betrommelt, je mehr man ihn reizt, desto höher, wütender krümmt er seinen Rücken, desto drohender richtet er seine Stacheln auf; und ich rufe gerade meinem Hauptmann zu: Sehen Herr Hauptmann, ein Igelrücken! ein brennender Igelrücken! da haut's mich hin. Ja, meine Herren." Dieses war der regelmäßige Schluß, und schließlich erzählte er nur noch den, wörtlich genau, Tag für Tag, jedesmal rührend bemüht, dieses eine Bild, das ihm vielleicht in seinem ganzen Leben gelungen ist, so plastisch wie möglich seinen Zuhörern vorzuführen.

Die erste Folge war die, daß man ihn den Igelrücken nannte, und es beim Mittagessen in seiner Nähe von allerlei mehr oder minder lächelnden Anspielungen auf Igel, Igelrücken und Igelstacheln summte, daß er ein wenig lächerlich wurde, was ihn übrigens nicht im geringsten genierte, er merkte es wohl überhaupt nicht. Aber dabei blieb es nicht; die bloße Erzählung seiner Geschichte genügte ihm nicht mehr. Das packende Bild des im stärksten Granatfeuer liegenden Höhenrückens, das durch den glücklichen Vergleich nur ungemein gewann, sozusagen lebendig wurde — denn für ihn war das, was er sah, in dem Augenblick ein lebendiger, ungeheurer, sich in höchster Wut gegen unerhörte Angriffe sträubender Igel — dazu die höchst dramatische Situation der eigenen feuernden Batterie, der nahen Durchbruchsgefahr, dazu die plötzliche Detonation des schweren Geschosses, die ihn mitten aus dem feuerigsten Erleben jählings in die Nacht der Bewußtlosigkeit warf, in die er als letztes Bild eben diesen im Granatfeuer tanzenden Igelrücken mitnahm — das mußte in ihm weiterwühlen, seine Phantasie wurde immer von neuem dadurch aufgepeitscht, sie begeisterte sich selbst; und so kam es, daß auf dem Exerzierplatz sein zweites Abkommando lautete: Marschrichtung der Igelrücken geradeaus! daß ihm bei den harmlosesten Vergleichen als einziges Vergleichsobjekt nur das eine zur Verfügung stand, es drängte sich ihm geradezu mit zwingender Gewalt auf: wie ein Igelrücken. Gebirgskämme, Fassaden, Porzellanfiguren, Geschützteile, Geschoßbahnen —: wie ein Igelrücken. Ein weiches Bettkissen —: wie ein Igelrücken; eine Chaisselongue, eine Zigarre, eine Frauenbrust —: wie ein Igelrücken. Aber damit nicht genug — man hatte ihn inzwischen dienstfrei gemacht — er fing nun an, den Igelrücken an sich selbst zu illustrieren: er stand während seiner Erzählung plötzlich vom Tisch auf, ließ sich auf Hände und Füße nieder, wölbte seinen Rücken und fuhr, indem er sich in höchst pathetischer Weise mit der einen Hand stützte, mit der anderen über seinen Rücken: „Meine Herren, wie ein Igelrücken" und legte dann seine Hand auf den Rücken legend, mit ausgestrecktem Daumen, wie die Stacheln sich sträubten. Aber wohlgemerkt, dieses alles mit dem ernsthaftesten Gesicht, ohne überhaupt nur auf den Gedanken eines Scherzes oder gar seiner eigenen Lächerlichkeit zu kommen.

In dem neuen, nun schnell sich anschließenden Stadium gestalten sich Zustände: er sah sich verfolgt von gesträubten Igelrücken. Zuerst war es harmloser Art: sah er auf der Straße einen Buckligen, eine Frau mit starker Brust, einen bepackten Wagen — „Da, da! ein Igelrücken! Kommen Sie, kommen Sie!" und riß seinen Begleiter schleunigst mit sich fort. Bald aber gingen diese Wahnvorstellungen ins Kolossale: ein Haus, das mit einigen spitzen Türmen verziert war, eine Häuserreihe mit reichlichen und steilen Giebeln, ein Wald,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180413/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der Anblick des nahen Gebirges — „Da! da! Oh! fort! fort!" und in panischer Angst rannte er in die Welle. Schließlich brachte man ihn zu Bett und hielt ihn hier fest. Aber in seinen Verfolgungsphantasien ward nun die ganze Stadt zu einem grotesken ungeheuren Igelrücken, der sich wütend gegen die sie in unerhörter Wucht von irgendwo bombardierenden Geschosse sträubt — „Oh, oh! die Erde ist ein großer Igel, rund, rund wie ein Igel, und der Herrgott ist's selber, der sie bombardiert! oh! oh! wie sie sich strärot, du arme, arme Erde!" — Dann brachte man ihn in die Heilanstalt.

Und wie geht's ihm jetzt? fragte ich meinen Freund, seltsam ergriffen von dem merkwürdigen Tiefsinn dieser Wahngebilde. — Man hat ihm in seine Zelle — denn am Anfang litt er an rasenden Wutanfällen — eine lebendige Igelfamilie gegeben, und der Anblick der harmlosen, schmaxenden Tiere wird ihm bald die Genesung bringen; wir hoffen schon auf sein erstes Lächeln.

Letztes Sinfoniekonzert im Opernhause.

Frau Jungin hatte abgesagt und an ihrer Stelle sang Frau Lucie Mantel-von Weingartner, die das von der ersteren aufgestellte rein klassische Programm nicht durchkreuzte, so daß sich überhaupt eine Neugestaltung des Abends erübrigte. Nur das Händel-Konzert am Anfang mit seinen großen linearen Gesten blieb bestehen; den Beschluß machte dagegen Richard Strauß' Zarathustra, den Hoffapellmeister Kugelbuch, der zu den eindringendsten und vielseitigsten Strauß-Dirigenten zu zählen ist, mit besonnener Gliederung durchführte. Meine wenig zustimmende Stellung zu dem Werke habe ich schon bei der letzten Aufführung hier begründend dargetan. Frau Weingartner hat gegenüber ihrem letzten hiesigen Auftreten an Lyrismus zugenommen; ihre geberdenreiche Tongebung ist ein Fehler, an den sich andere musikalische Gemeinden, wo sie öfters auftritt, gewöhnt haben. Bei uns war der Beifall noch recht lau, wenn sie auch die Mozart-Arien und besonders die Berliozsche Liedszene mit Geschmack vortrug. Von den Liedern ihres Gatten, des Generalmusikdirektors Felix von Weingartner, eignete sich „Die welke Rose" mit ihrem zwar virtuos behandelten Pianofortestimmungsbild für das große Opernhaus; das Sternenlied fand ebenso wie vor Jahren im Gewerbehause freundliche Aufnahme. b.

Konzerte.

Das 10. Volks-Sinfoniekonzert gestern im Gewerbehause entbehrte unter Edwin Lindners energischer Führung in einer fast zweistündigen Vortragsfolge der verschiedenartigsten Stilgebiete. An der Spitze stand die absolute, himmlische Musik Beethovens in seiner 8. Dur-Sinfonie, die vielleicht einige Grade zu robust erklang; dann wurde die Arie des Dapertutto aus Offenbachs Oper Hoffmanns Erzählungen gesungen von der bekannten Hunengesangs Ada Sandvad, der man eine so weiche, gedeckte Behandlung des umfangreichen Bassos kaum zugetraut hätte, Gerade, der zur Zeit in Nürnberg verpflichtet ist, errang dann nach einer kurzen vom Lehrer Kaiser in Dresden zur Aufführung gebrachten Ballade für Tenor und Orchester von Eugen Schmitz, dem Professor für Musikwissenschaften an der hiesigen Technischen Hochschule, einen außerordentlichen Erfolg, für den der Komponist öfter persönlich danken mußte, auch nachdem ein Teil des Werkes wiederholt worden war. Das Werk, das die frühe Opuszahl 4 trägt, soll eine Gelegenheitsarbeit sein, die für einen Münchner Volksliedabend auf Bestellung verfertigt wurde; um so mehr mußte man da über das beachtliche tonsetzerische Geschick Schmitz', von dem man hier noch nie eine Probe gehört hat, erstaunen. Der Heinesche Text vom Ritter Olaf enthält jenen balladenhaft geisterhaften Zug, den ein überlegenes Verhängnis hervorruft, und Schmitz schuf darauf ein klar gebautes Beispiel von wirkungsbewußter Balladenkompositionsweise: in knapper strenge an den Text gebundener und ihn musikalisch charakterisierender Art, die von farbiger Instrumentation zielbewußt unterstützt wird, zieht der Gesang von Olaf, der eines Fürsten Kind in freier Lust genießen und dafür um Mitternacht nach dem Hochzeitsfest vom Henker gerichtet werden soll, eindrucksvoll vorüber. Die melodischen Linien der Ballade sind ebenfalls sinnvoll erfunden: so singt der lockt-liebende Olaf zuerst in fast italienischen Tonwendungen; vor dem Tode tritt dann ein weibeswollerer Zug hinzu (beim „Holunderbaum" streift's allerdings ans Triviale). Die Tanzszene mit der düstern Dreiviertelbegleitung, der sehr anschaulich gelungene Volkszug im ersten Teil und die motivisch einheitliche Umrahmung zeigen die Ueberlegenheit und Begabung Schmitz', von dem man einem Werk inneren Zwangs zu begegnen man sich ehrlich freuen würde. — Franz Lizzts sinfonische Dichtung „Les Préludes" bildete den Schluß des Programms, in dessen Mitte noch Prof. Fiesser tonschön das Dvoraksche Cellokonzert vortrug; Lindner ließ den Bilderreichtum Lizzts mit plastischer Klarheit erstehen und steigerte das schöne Werk zu großartigem Schlußeindruck. b. B.

Dresdner Kalender.

Theater am 14. und 15. April. Opernhaus: 14.: Tiefland (7). 15.: Lohengrin (6). — Schauspielhaus: 14.: Flachsmann als Erzieher (7). 15.: Kabale und Liebe (6½). — Albert-Theater: 14.: Unsre Käthe (3); Das Mädchen aus der Fremde (7½). 15.: Fannys Fahrt ins Wunderbare (7½). — Residenz-Theater: 14.: Die Fledermaus (3½); Die Königin der Luft (7½). 15.: Wenn Männer schwindeln (7½). — Zentral-Theater: 14.: Der Rastelbinder (3½); 14. und 15.: Der ersten Liebe goldne Zeit (7½). — Volkswohl-Theater: 14.: Lumpengesindel (7½).

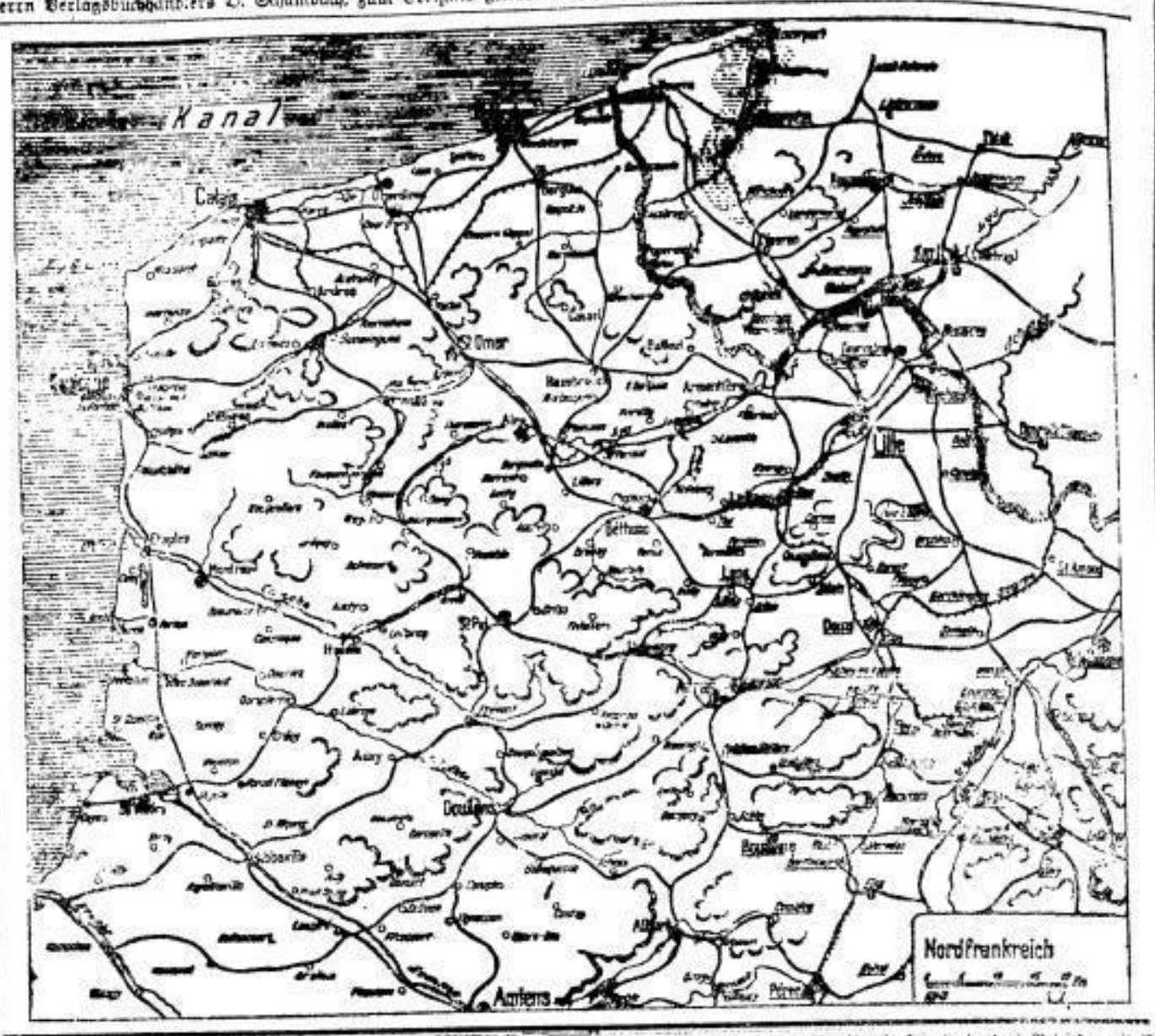
Spielplan der Dresdner Theater vom 16. bis 22. April. Opernhaus. Dienstag: Fra Diavolo (7). Mittwoch: Konzert; Das Schwert des Damokles; Gastspiel Rita Sacchetto (6½). Donnerstag: Eugen Onegin (7). Freitag: Mignon (7). Sonnabend: Martha (7). Sonntag: Der fliegende Holländer (7). Montag: Der Evangelimann (7). — Schauspielhaus. Dienstag: Kaiser Heinrich VI. (6½). Mittwoch: Am Teetisch (7). Donnerstag: Alkestis (7). Freitag: Dr. Klaus (7). Sonnabend: Alkestis (7). Sonntag: Alkestis (7). Montag: Kaiser Heinrich VI. (6½). — Albert-Theater: Dienstag: Der Pfarrer von Kirchfeld (7½). Mittwoch: Das Mädchen aus der Fremde (7½). Donnerstag und Sonntag: Die Leutnantsbraut (7½). Freitag: Die selige Exzellenz (7½). Sonnabend: Unsre Käthe (7½). Montag: Liebe (7½). — Residenztheater. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: Die Königin der Luft (7½). Mittwoch: Was die Ruhme erzählt (8½). Freitag und Montag: Wenn Männer schwindeln (7½). Sonntag: Die Fledermaus (3½). — Zentraltheater. Täglich: Der ersten Liebe goldne Zeit (7½). Mittwoch, Sonnabend und Sonntag: Der Rastelbinder (3½).

Dorothea Brehm veranstaltet Donnerstag den 25. April, 7½ Uhr, im Palmengarten, Pirnaische Straße, einen Heiteren Abend — Schelmenlieder und Ernstes und Heiteres zur Laute. (Schäferlieder, Tanzlieder, Schnurren). Karten zu 1,65 M., 1,10 M. und 55 Pf. sind zu haben im Gewerkschaftskartell, Ritzenbergstraße 4, I., und in der Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Zu den Bunten Abenden, die im Rahmen der Künstlerhilfswoche heute (Sonnabend) und morgen (Sonntag) 5½ Uhr im Vereinshause stattfinden, haben folgende Mitglieder der Kgl. Hoftheater ihre Mitwirkung zugesagt: Gerta Barby, Hans Walter, Ida Barbou-Müller, Maximiliane Bleibtreu, Paul Bühler, Auguste Tiarono, Willi Gung, Wilhelm Höhner, Margitt v. Lussan, Robert Müller, Hans Rüdiger, Jenny Schaffer, Liesel v. Schuch (zusammen mit Frl. Käte v. Schuch), Margarete Siems, Erich Zimmermann.

Kleine Mitteilungen.

Sächsische Künstlerhilfswoche. Draußen verjüngt sich die Natur. Frisches Grün, Knospen und Blüten, wohin das Auge blickt. Dazu hellblauer Himmel und warmflutender Sonnenschein. In diesem glücklichen Zeichen beginnt die „Wo", die nun nach monatelanger, rastloser Arbeit des Ausschusses und insbesondere des Geschäftsführers des Sächsischen Künstlerhilfsbundes, des Herrn Verlagsbuchhändlers O. Schambach, zum Ereignis geworden ist. Im ganzen Lande und besonders in seiner Hauptstadt begegnete die Künstlerhilfswoche in ihrer neuartigen und großzügigen Anlage allgemeiner Anteilnahme. Möge das Werk gelingen, möge der Erfolg mit ihm sein! „Die Kunst, o Mensch, hast du allein."



Gewerkschaftsbewegung.

Die Löhne der Dresdner Molkereiarbeiter.

Aus den Kreisen der Dresdner Molkereiarbeiter wird uns geschrieben:

Die Lohnverhältnisse der Arbeiter und Angestellten in den Molkereien Dresdens lassen alles zu wünschen übrig. Der Milchpreis ist nun dreimal in die Höhe gesetzt worden. Immer wurde die „Not" der milchliefernden Bauern als Anlaß dazu benutzt und jedesmal bekam der Bauer den Löwenanteil. An die Arbeiter und Angestellten dachte aber niemand. Einem Arbeiter bei Gebr. Pfund, der vor dem Kriege 30 M. Wochenlohn hatte, sind während der Kriegszeit zweimal je eine Mark zugelegt worden, so daß der Wochenlohn jetzt 32 M. beträgt. Davon gehen noch die üblichen Abzüge ab. Wie die Arbeiter in dieser schweren Zeit mit diesem Lohne auskommen sollen, ist ein Rätsel. Die Firma erklärte, als ihr dies unmöglichkeiten vorgestellt wurde, daß sie zu weiteren Aufbesserungen selbst nicht in der Lage sei. Sie hätte eben den Bauern nicht mehr bezahlen, sondern auch an ihre Arbeiter und Angestellten denken müssen. In anderen Molkereibetrieben liegen die Verhältnisse nicht besser. —

Wir sind der Meinung, daß an diesen Verhältnissen die Molkereiarbeiter selbst die Hauptschuld tragen. Unseres Wissens sind sie nur spärlich oder gar nicht organisiert. Würden sie sich fest zusammenschließen und durch die Organisationen ihre Interessen energisch vertreten haben, dann würden die Lohnverhältnisse nicht so danieder liegen, sondern ebenso wie in den Betrieben mit einer gut organisierten Arbeiterschaft wenigstens einigermaßen den Teuerungsverhältnissen angepaßt worden sein. Wenn die Arbeiter darauf warten wollten, bis die Unternehmer an sie denken, dann würden sie lange warten können. Nur die Selbsthilfe durch die Organisation kann hier Wandel schaffen. Darum muß auch für die Molkereiarbeiter die Parole lauten: Hinein in die Gewerkschaft! Nur dann wird ihre Lage gehoben werden können.

Aus der Umgebung.

Bergmännisches.

Aus dem Plauenschen Grunde schreibt man uns:

Wie alle anderen Staatsarbeiter, so haben auch die Königlichen Bergleute eine Teuerungszulage von 100 M. für den Mann und für jedes Kind 10 M. erhalten. Außerdem ist ihnen eine tägliche Teuerungszulage von 40 Pf. gewährt worden. Das Freiherr v. Burgker Werk, das sich sonst immer das Königl. Werk als Richtschnur nimmt, ist diesmal davor zurückgeschreckt, dieselben Zulagen zu gewähren. Es zahlt vom 1. April an 50 Pf. tägliche Teuerungszulage und 30 Pf. Schichtlohnerhöhung, die aber immer nur auf dem Papier steht und die Arbeiter niemals erhalten, da sämtliche Leute im Akkord bzw. Gedinge arbeiten und Schichtlohn niemals in Frage kommt. Die erhöhte Zulage kommt erst zum 15. Mai das erste Mal zur Auszahlung. Was wird nun mit den rückständigen Monaten? Es wäre wohl besser gewesen, das Werk hätte dasselbe gezahlt wie das Königl. Werk. Gerade jetzt zu Ostern, wo bei vielen Arbeitern Kinder aus der Schule oder in die Schule kamen, was in allem mehr kostet, wäre die Auszahlung jedem eine große Hilfe gewesen.

Inland.

Lohn- und Tarifbewegungen im Gastwirtsgewerbe 1917.

Das Gastwirtsgewerbe zählt nicht zu den kriegswichtigen Industrien. Es hat im Gegenteil durch allerhand behördliche Beschränkungen sowie infolge von Bier-, Licht- und Nahrungsmangel ganz erheblich gelitten. Viele Betriebe, wie z. B. die Saalgeschäfte, Gartenlokale usw. sind gänzlich geschlossen oder von der Militärbehörde mit Beschlag belegt worden. Kennte doch kürzlich berichtet werden, daß allein in Berlin 23 Hotels zu militärischen Zwecken Verwendung finden. Der Krieg hat also eine starke Beeinträchtigung des Gewerbes gebracht, und die nachfolgenden Zahlen müssen unter diesem Gesichtspunkte betrachtet werden.

Den 29 Angriffsbewegungen im Jahre 1916 stehen für 1917 46 gegenüber, die an 9 Orten in 199 Betrieben mit 2362 Beschäftigten ohne Arbeitseinstellung sich vollzogen. Beteiligt waren daran 1290 Personen, von denen 1094 Personen organisiert waren. An Lohnerhöhungen sind für 1218 Personen 4546,15 M. pro Woche erreicht worden, was einem jährlichen Mehrverdienst von 236 563,80 M. entspricht. Verkürzung der Arbeitszeit konnte in drei Betrieben mit 45 Personen mit zusammen 169 Stunden wöchentlich erreicht werden. Sonstige Verbesserungen im Arbeitsverhältnis hatten die Bewegungen für 900 Personen im Gefolge. Die Anerkennung eines paritätischen bzw. städtischen Arbeitsnachweises konnte in zahlreichen Fällen als Erfolg mit verbucht werden. Zur Abwehr von Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis ist nur eine Bewegung in einem Betriebe mit 20 Beschäftigten eingeleitet worden, wodurch eine monatliche Lohnreduzierung von je 12 M rückgängig gemacht wurde.

Die Zahl der bestehenden Tarifverträge hat sich nach Abzug der „erledigten" von 193 auf 196 erhöht. Die Zahl der davon betroffenen Betriebe dagegen ist zurückgegangen, nämlich von 1035 auf 916. Es ist das eine Folge von „Stillegungen" einzelner Betriebe, Filialen usw., die die Wirkungen des Krieges notwendig machten.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen.

Im Wahlkreise Eisenach-Dermbach hielt die Sozialdemokratische Partei am 7. April nach dem Ausritt der „Unabhängigen" ihre erste Kreis-Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Kreisvorstandes hat trotz dem Kampfe der „Unabhängigen" die Organisation und Parteipresse gute Fortschritte gemacht. Aus dem Bericht des Kreiskassierers war zu entnehmen, daß es am 1. Juli 1917 der neue Vorstand gewählt wurde, zunächst Geldmittel herbeigeschafft werden mußten, weil die „Unabhängigen" Kasse und Bücher mitgenommen hatten und der Prozeß wegen Herausgabe des Geldes noch nicht erledigt ist. Trotzdem betrugen die Einnahmen seit dem 1. Juli 1917 1299,52 M. Ueber Agitation und Organisation referierte Genosse Leber. Aus seinem Bericht ist zu entnehmen, daß er im Kreise in den acht Monaten 34 Versammlungen abgehalten hat, die ohne Ausnahme gut besucht waren und Erfolge für die Organisation und die Volkszeitung gebracht haben. Genosse Pfeuffer als Geschäftsführer der Volkszeitung berichtete, daß durch die Agitation des Genossen Leber die Parteipresse im Kreise gänzlich halte ein, vor dem Austritt der Unabhängigen. Vom Genossen Leber wurde darauf hingewiesen, daß, wenn in der Stadt Eisenach nicht Räume zur Verfügung ständen, die „Unabhängigen" heute schon auf wenige Personen beschränkt wären. Diese Leute, die mit Gothaer Hilfe die ganze Organisation und die Volkszeitung ausrotten wollten, müssen heute die betrübten Lohgerber spielen.

Briefkasten.

B. D., Holbeinstraße. Die Schwiegersöhne sind zur Unterhaltung der Schwiegermutter gesetzlich nicht verpflichtet.

G. B., Wittenberger Straße. Das Zeichen Z 40 bedeutet Krankheiten des Herzens, der Herzmuskeln oder der großen Gefäße.

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend.

Die Karten für die am 28. April nachmittags stattfindende Theatervorstellung können im Bureau des Transportarbeiterverbandes, Ritzenbergstraße 4, II., entnommen werden.

5. Klasse der 172. Kgl. Sächs. Landeslotterie.

5. Ziehungstag am 12. April.

(Ohne Gewähr.)

15 000 M. auf Nr. 5002 (Alexander Hessel, Dresden).

3000 M. auf Nr. 1271 5885 6068 11840 18816 18880 15380 17014 32862 38621 42867 46101 66043 68937 [illegible] 87592 88211 91718 92067 92865 94441 100586 101803 101878 106415

2000 M. auf Nr. 8096 4944 9088 9764 13963 15246 [illegible] 26877 34497 36211 47911 48569 50406 51016 58155 [illegible] 61693 70592 72678 76996 81840 86015 91634 92716 95600 97291

1000 M. auf Nr. 2866 8529 5788 7521 10596 14617 [illegible] 21763 23572 27[illegible] 27764 33467 33600 36985 38510 40375 43917 46135 51780 55069 56771 57411 58446 59110 60628 64150 [illegible] 68470 69558 70665 72668 72902 74276 75786 80015 81899 [illegible] 87483 87950 88666 94782 96138 107106 107742 109706.

500 M. auf Nr. 2100 6966 8775 10670 14604 15813 [illegible] 27200 27278 28100 28818 34618 34708 36626 37945 39710 [illegible] 47802 52464 58149 54784 58164 59209 59551 63804 67207 [illegible] 71802 73653 74079 74691 75187 79116 80281 81061 86514 [illegible] 4748 93005 98061 98618 97866 99604 104898 106921 109446.

Deutscher [S519

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Dresden.

Bezirksversammlungen

aller in Tischlereien Beschäftigten.

1. und 2. Bezirk, Löbtau, Plauen und Cotta. Montag den 15. April, abends 5½ Uhr, im Kämpfes Restaurant, Wernerstr.

3. und 5. Bezirk, Altstadt und Friedrichstadt. Montag den 15. April, abends 5½ Uhr, im Restaurant Kaiserhof, Materni-, Ecke Bartholomäistraße.

4. Bezirk, Südvorstadt, Strehlen. Montag den 15. April, abends 5½ Uhr, im Restaurant Schnorrstr. 62.

6. Bezirk, Johannstadt. Montag den 15. April, abends 5½ Uhr, bei Ebann, Kaulbachstraße 16.

7. Bezirk, Striesen und Laubegast. Montag den 15. April, abends 5½ Uhr, im Restaurant Tonne, Gavanoer-, Ecke Behrischstraße.

9. Bezirk, Dresden-Neustadt. Montag den 15. April, abends 5½ Uhr, im Restaurant Katharinengarten, Katharinenstraße 19.

10. Bezirk, Pieschen. Montag den 15. April, abends 5½ Uhr, im Restaurant zur Börse, Leipziger Str.

Bezirk Radebeul. Dienstag den 16. April, abends 6 Uhr, im Restaurant **Scharfe Ecke**, Bahnstraße, **Versammlung; die bei R. Jakob Beschäftigten** ersuchen wir um bestimmtes Erscheinen.

Bezirk Blasewitzer Grund, Bahnhofpl. Hainsberg. **Mittwoch den 17. April,** abends 6 Uhr, in der Roten Schenke, Döhlener Hof, Dohlen, Thorandter Straße.

Die Kassierer und Funktionäre sind verpflichtet, die Kollegen auf die Versammlungen aufmerksam zu machen und sie hat in den Veranstaltungen zu erscheinen. Die Mitgliedbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

Die Verwaltung.

Dresdner Volkschor.

Männerchor: Dienstag den 16. April Sonderprobe im Volkshaus, 8½ Uhr. **Frauenchor:** Mittwoch den 17. April Probe im Volkshaus, 8½ Uhr. **Gem. Chor:** Donnerstag den 18. April Gesamtprobe im Volkshaus, 8½ Uhr. Sonntag den 21. April, Gesamtprobe im Volkshaus, vormittags 11 Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen zu allen Proben erwartet [S 593] **Der Vorstand.**

Kanzlei Rechtsanwalt Dr. **Henze**

jetzt **Amalienstraße 17, II.** [S 245

Zur Herstellung von

Geschäfts- und Vereinsdrucksachen

wie Eintritts- und Mitgliedskarten, Statuten, Zirkulare, Jahresberichte, Programme, Rechnungen, Prospekte, Plakate, Familiendrucksachen usw. usw. empfehlen wir uns den Gewerkschafts- und Partei-Genossen sowie der geehrten Geschäftswelt. Unsere Buchdruckerei ist mit reichem zeitgemäßen Material an Schriften, Einfassungen und Vignetten ausgestattet, das eine moderne Ausführung gewährleistet

Kaden & Comp.

Dresden, Wettinerplatz 10

Tel. 25261

Gummilieder-Besohlung

ist und bleibt der vollkommenste

Ersatz für Kernleder,

wenn nach meiner bewährten

Besohlungs-Methode

— wasserbeständiges Klebeverfahren —

ausgeführt. Rasche Fertigstellung. [S 121

E. Bareiß, Meißnergasse 12, Ecke Prager Str. Wettinerstraße 15

Dresden-A.: Am Markt 11 u. Görlitzer Straße 37

Das Lohnbuch zu Steuerzwecken

mit praktischen, leichtverständlichen Erläuterungen zum Kgl. Sächsischen Einkommensteuergesetz von H. Wolfframm

Der beste Schutz vor Steuerüberschätzung

Unentbehrlich

für Lohn und Gehalt empfangende Steuerzahler, im besonderen für die mit schwankendem Lohneinkommen.

— Preis 40 Pf. —

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz Nr. 10

Kl. Z.

Mittwoch den 17. April abends 8 Uhr

Sitzung im Volkshaus.

Kriegsinvaliden

und ehemalige Feldzugsteilnehmer! Mittwoch den 17. April, abends 7½ Uhr, findet im **Gasthof Weixdorf** eine **öffentliche Versammlung** zwecks Gründung einer Ortsgruppe statt. [W 52

Bund reichsdeutscher Kriegsinvaliden u. Feldzugsteilnehmer.

Adelheid Popp:

Aus meinen Erinnerungen

Kindheit und Mädchenjahre. Aus der Agitation u. anderes.

Preis **1.25** Mark.

Volksbuchhandlung

Wettinerplatz 10.

Mieter Dresdens!

Die **Folgen der Wohnungsnot** zeigen sich: das Quartal hat den Dresdner Mietern **Kündigungen und Steigerungen** gebracht.

Hiergegen muß sich die Mieterschaft wehren.

Zur Verhinderung ungerechtfertigter Kündigung und ungerechtfertigter Steigerung besteht das

Mieteinigungsamt.

Wir fordern deshalb alle Mieter auf, in solchen Fällen die Entscheidung des Mieteinigungsamtes anzurufen. Wir weisen darauf hin, daß laut gesetzlicher Vorschrift der Antrag an das Mieteinigungsamt **unverzüglich** nach Eingang der Kündigung gestellt werden muß. Wer deshalb das Mieteinigungsamt noch nicht angerufen hat, muß das jetzt **sofort** tun.

Der Antrag kann bei dem

Mieteinigungsamt der Stadt Dresden

Breite Straße 9, 1.

mündlich angebracht werden, wird aber besser schriftlich eingereicht.

Unsere Geschäftsstelle, Marschallstraße 29, ist zu jeder Auskunft gern bereit.

Der Allgemeine Mietbewohnerverein zu Dresden.

[S 619

Dresdner Windelwoche

Wäsche- und Kinderzeug-Sammlung

vom 15. bis 30. April.

Unser Notruf: „Macht die Herzen auf! Öffnet die Schränke!" hat sofort greifbare Ergebnisse gezeitigt! Zur Vorsammlung der Dresdner Windelwoche sind schon allerlei Spenden von Säuglingswäsche und Kinderzeug eingeliefert worden, sie lösten die ersten dringenden Sorgen!

Die Dresdner Windelwoche soll nun umfassend helfen. **Groß ist die Not an Säuglingswäsche und Kinderzeug** in Tausenden von Familien, aber größer noch will die sorgende Liebe sein, die ihr steuert. Zu den ersten Spenden müssen ungezählte andere sich gesellen, und alles, was wir an Gaben bekommen, und seien es auch ganz unscheinbare, sie sollen zur vollen Wirkung gebracht werden. Sucht in Rumpelkammern alles zusammen; auch die Säuglings- und Puppenausstattungen nicht vergessen, die noch pietätvoll aber zwecklos aufbewahrt werden. Die jetzige Kriegszeit verlangt von Euch Alles — ganze und zerrissene Haus-, Tisch-, Bett-, Leibwäsche, Taschentücher, Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Unterwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Häubchen, Schuhchen, Mützen, Jacken, Mäntel, wärmende Wickel, Kinderwäsche, Windeln, Vorhänge, Gardinen, Möbelstoffe, alte Fahnenstoffe, Holzwolle, Seegras, Roßhaar, Betten, Wannen, Körbe, Wiegen — kurz alles das, was für Säuglinge verwendbar ist. Aus Kleidungsstücken größerer Kinder fertigen liebende Frauenhände allerlei für die Kleinsten.

Die Haussammlung der Windelwoche

ist dafür die einfachste und sicherste Gelegenheit. Sie wird in den Tagen vom 15. bis 30. April in sämtlichen Dresdner Stadtteilen durchgeführt von bewährten Helferinnen und Helfern der Bürgerschaft, der Frauenvereine usw., die alle Spenden in die Hauptstellen schaffen, von wo sie zur Reinigung, Verarbeitung und Verteilung an bedürftige Familien weitergeführt werden.

Haltet bereit zur Abholung was irgendwie geeignet ist zur Verwendung für diese Säuglingszwecke. Wir lassen alles abholen durch Damen, welche sich freiwillig und ehrenamtlich in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben. Diese Sammlerinnen tragen einen polizeilich abgestempelten Ausweis bei sich.

Öffnet die Herzen! Öffnet die Schränke! Erbarmt Euch der schreienden Not der Ärmsten! Deutschlands Zukunft dankt es Euch. Laßt nicht vergebens bitten. Wir nehmen alles dankbar an, was Ihr habt und wenn es auch nur Lappen wären. Werbet dafür in Bekanntenkreisen.

Durch Vermittelung des Armen-Fürsorgeamtes und der Kleinkinder-Fürsorgeanstalten wird alles, nachdem es von geschickten Frauenhänden in gut brauchbaren Zustand hergerichtet worden ist, an die arme Bevölkerung abgegeben werden.

Zentral-Sammelstelle: Prager Straße 12 im Modewarenhaus Max Dreßler.

Geld nehmen dankbar entgegen sämtliche **Dresdner Banken** und

Der Arbeitsausschuß der Dresdner Windelwoche:

Frau Oberpflegerin A. Erackau / Johannes Dreßler / Städt. Vermessungsdirektor Dipl.-Ing. Hugo Kießling / Stadtrat Dr. Matthes / Kommissionsrat Guido Mäder / Stadtrat Müller / Max Dreßler, Vorsitzender.

Der Ehrenausschuß:

Schutzherrin: Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Johann Georg.

Geh. Kommerzienrat Kretzschmar / Frau Staatsminister Dr. Beck, Exzellenz / Amtsgerichtspräsident Dr. Becker (Verband für Jugendhilfe) / Erwin Bienert / Oberbürgermeister Bücher / Frau Oberbürgermeister Bücher / Frau Maria v. Carlowitz (Landesverband für christlichen Frauendienst) / Oberhofprediger Dr. Dibelius / Professor Dr. Karl Dietrich-Hellerberg / Hauptschriftleiter Hofrat Dominicus / Frau Max Dreßler / Frau Piero verw. Gräfin, Hofdamen / Fräulein Hedwig v. Einem (Dresdner Frauenverein zur Fürsorge für die weibliche Jugend) / Frau Generalarzt v. Ella, Exzellenz (Frauenbund 1914) / Dr. med. Fuchs (Vereinigung Dresdner Kinderärzte) / Oberhofmeisterin Freifrau v. Fritsch, Exzellenz (Frauenverein) / Hauptschriftleiter Fisch / Frau Dr. Grabnauer / Frau Hauptmann Gross / Professor Karl Gross / Frau Geh. Hofrat Professor Dr. Gurlitt / Fräulein Hedwig Hahnfeld (Lehrerinnenverein) / Fräulein Käte Kiesel (Katholischer Fürsorgeverein) / Superintendent Konsistorialrat Dr. Kittlich / Frau Superintendent Konsistorialrat Dr. Kittlich (Kirchlicher Frauenverein) / Polizeipräsident König / Frau Bürgermeister Dr. Kreisschmer / Kreishauptmann Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein / Frau Kreishauptmann Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein / Bischof Dr. Lilienain / Frau v. Lüttichau (Landesfrauenverein) / Frau Bürgermeister Dr. Mian / Pfarrer Mögelin (Zentrale für Jugendfürsorge) / Mitl. Geh. Rat Dr. Mückert, Exzellenz / Kommerzienrat Kretzschmar / Frau Dr. Nahmmacher (Verein für Mutter- und Säuglingsfürsorge) / Kommerzienrat Albert Naumann / Oberverwaltungsgerichtspräsident Dr. v. Oppen (Stadtherrin Altstadt) / Frau Dr. Nahmmacher (Verein für Mutter- und Säuglingsfürsorge) / Bankdirektor Palmié / Kommerzienrat Pfund / Bankdirektor Reimer / Frau Hofrat Reuter (Hausfrauenverein) / Kommerzienrat Kretzschmar / Kommerzienrat Oswald / Kommerzienrat Gustav Schröder / Bankdirektor v. Rieg / Oberlehrer Günter / Großkaufmann Gustav Schröder / Professor Dr. Rosenmüller / Rektor Professor Dr. Rosenmüller / Bankdirektor v. Rieg / Oberlehrer Günter / Stadtverordneter Professor Dr. Kaiserwetter / Stadtverordneter Oberbürgermeister Dr. Geheimer Oberjustizrat Oberamtsrichter Dr. Weiß / Hauptschriftleiter Prof. J. J. Wolff / Frau Kommerzienrat Generalkonsul Zeh / Chefredakteur Dr. Zimmermann.

Dresden-Land schließt sich an!

Gleichzeitig mit der Dresdener Windelwoche und in ähnlicher Weise findet auch in jedem der beiden amtshauptmannschaftlichen Bezirke Dresden-A.-Land und Dresden-N.-Land eine Windelwoche statt. Die gesammelten Sachen bleiben in demjenigen Bezirk, aus dem sie stammen.

Die Not der Kleinen und Kleinsten ist in den Bezirksgemeinden ebenso groß, wie in der Stadt! / Darum erbitten wir für unsere Sammlerinnen, die, mit ortspolizeilich gestempeltem Ausweis versehen, in der Zeit vom 15.—30. April in unseren Gemeinden von Haus zu Haus gehen werden,

offene Türen, offene Herzen, offene Hände!

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-A.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-N.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180413/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Veränderungen

im

Programm der „Wo"

Die 4 Veranstaltungen von Baron v. d. Ropp

nicht im Residenz-Theater, sondern im **Vereinshaus**, von 11 bis 12¼, bzw. 1 bis 2¼ (Gutschein 13 u. 14).

Wiecke-Abend nicht Dienstag, sondern **Sonnabend**, den 20. April, abends 8 Uhr, Künstlerhaus (Gutschein 38).

Anstatt „Allerhand Tiergeschichten" **Vortragsabend** von Frau Königl. Hofschauspielerin **Jenny Schaffer** (Gutschein 44).

Die angesagten Führungen im Kgl. Historischen Museum sowie durch Dr. L. Naumanns Konservenfabrik müssen **leider ausfallen.**

Als Ersatz dafür: Gegen Vorzeigung von Gutschein 11: **Vortrag** von Professor Dr. **Erich Haenel:** „Die Dresdner Museen, ihre Geschichte und ihre Bedeutung", **Montag, den 18. April, abends 8½ Uhr, Palmengarten.**

Neu hinzugekommen

2 weitere technische Proben im Königlichen Opernhaus **Sonntag den 28. April,** 11 und 1 Uhr: **„Die Schneider von Schönau".** Professor Dr. **E. Lewicki: Ausstellung** von Gedächtnisskizzen mit persönlichen Erläuterungen, Technische Hochschule, 20. April.

Professor Dr. **E. Schmitz: Vortrag** über „Richard Wagners Jesusdichtung", Technische Hochschule, 22. April.

4 Phonola-Konzerte im Hause **Hupfeld-Rönisch,** Waisenhausstraße 24, Dienstag den 16., Mittwoch den 17., Donnerstag den 18., Freitag den 19. April; Beginn abends 7 Uhr.

Ferner ist die Zahl der **abzustempelnden** Vorträge und Führungen auf die riesige Nachfrage hin **mehr als verdreifacht** worden. Trotzdem ist die sehr große Anzahl dadurch neu gewonnener Plätze **bereits wieder vergriffen. Weitere Verhandlungen im Gange.** Bei günstigem Ergebnis wird neuer Abstempelungstermin bekanntgegeben.

Beim Rate zu Dresden ist sofort **eine besoldete Stadtratsstelle** zu besetzen. Sie ist mit einem Grundgehalte von 7500 M., das nach drei Dienstjahren auf 8400 M., nach sechs Dienstjahren und erfolgter Wiederwahl auf 9600 M. und sodann ebenfalls in dreijährigen Fristen um je 600 M. bis auf 12000 M. steigt, solche mit Pensionsberechtigung ausgestattet. Das Höchstgehalt wird nach 15 Dienstjahren erreicht. Verheiratete Ratsmitglieder erhalten außerdem die geordnete Teuerungszulage.

Die anderwärts verbrachte Dienstzeit kann ganz oder teilweise auf die Dienstaltersstaffel in Anrechnung gebracht werden.

Die Stelle soll mit einem Juristen, der zur Uebernahme eines selbständigen Richteramtes befähigt ist, besetzt werden.

Herren, die geneigt sind, sich um diese Stelle zu bewerben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen **bis zum 30. d. M.** bei der Stadtverordneten-Kanzlei, Neues Rathaus, Kreuzstraße 8, 2, einreichen. [S28

Dresden, den 9. April 1918.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Oberjustizrat Dr. Stöckel.

Einsteller für Automaten sucht **Händel & Reibisch** G. m. b. H. [S11 Tharandter Str. 48 52.

Hausarbeiter die im Bodenbeutelkleben bewandert sind, finden dauernde Beschäftig. Jentzsch & Horn, Papierwarenfabrik, Zwickauer Straße 130/132. [S87

Zuverlässiges Ostermädchen für die Vormittagsstunden für sofort gesucht bei **Günther,** Dr.-Löbtau Bramschstr. 11, 1. M. [S160

PATENT! Musterschutz Warenzeichen — VERWERTUNG

Felle Zeitungen Haare kauft **Bahl,** Gröbelstraße 7. [W160

6 Küchen, gut u. billig. Löbtau, Gröbelstraße 8, Hb., Triebel. Sonnt. 11–11½ Uhr anzuf.

Wir empfehlen:

Welche Versorgungsansprüche haben Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen?

Leichtfaßliche Darstellung aller in Betracht kommenden gesetzlichen Vorschriften nebst vielen praktisch. Beispielen, Tabellen, Musterformularen zu Eingaben usw. Herausgegeben von **Georg Stein.** Ratgeber in allen Militär- und Invalidenversorgungs-Angelegenheiten: Militärrenten — Verstümmelungs-Zulagen — Kriegszulagen — Witwen- und Waisengelder — Kapitalabfindung — Gesetzliche Versorgung d. Kriegsbeschädigten — Renten 2c. auf Grund der Invaliden-, Kranken- und Angestellten-Versicherung — Aufwandsentschädigung an höhere Familien. Preis 2.40 M. (Porto 20 Pf.) Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung** Dresden-A., Wettinerplatz 10.

Gustav Heyde Dresden-N. Kleiststraße 10 sucht zu sofortigem Antritt: **Gelernte Mechaniker Dreher Werkzeugschlosser** [S21

Gelernte Dreher, Schlosser und Mechaniker sofort gesucht. [S244 **Sachsenwerk, Betriebsleitung, Niedersedlitz.**

Tüchtige Schlosser für Werkzeug- und Lehrenbau für sofort gesucht **The United Cigarette Machine Company, Ltd., Dresden** Dornblüthstraße 43. [S244

Gelernte Hobler sofort für Geschützbau gesucht **Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.** Heidenau. [S82

Automateneinsteller werden angenommen. [S83 **Oskar Hauffe, Radebeul,** Schrauben- und Fassonteile-Fabrik

Tüchtiger, erfahrener [S245 **Härter** zu sofortigem Antritt gesucht. **The United Cigarette Machine Company, Ltd.** Dresden, Dornblüthstraße 43.

Zahnersatz u. -plomben zu mäßigem Preis u. leichter Zahlung empfiehlt [L198 Dentist **Max Flach,** Amalienstr. 3, II. Et. u. Bautzner Strasse 14.

Jürgen Brand: **Gerd Wullenweber** Die Geschichte eines jungen Arbeiters. Preis 1.25 M. **Volksbuchhandlung,** Wettinerplatz 10.

Dresdens grösstes Damenhaus **Heinrich Basch & Co.** König-Johann-Strasse [S173 bietet Ihnen bei Einkäufen in **Damen-, Mädchen- und Sportkleidern** garniert sowie ungarniert, bedeutende Vorteile. Die Auswahl ist sehr gross. Annahme von Umarbeitehüten.

Gestanzte **Gummisohlen** . . . . . Paar 1.05 bis 3.05 M. **Gummiabsätze** . . . . Paar 0.60 bis 1.10 M. **Gummisohlenschoner** . Beutel 0.60 bis 1.00 M. **Dreifüsse** (vorzüglich zum Selbstbefohlen geeignet) . . . Stück 4.90 M.

Dresdner Gummiwaren-Industrie DRESDEN-A. 1. Poppitz 8 — Marschallstr. 9 — Kesselsdorfer Str. 18.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180413/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG